Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł**

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — **„Die Welt der Frau"** — **Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"**

69. Jahrgang — **Donnerstag, den 18. Dezember 1930** — **Nr. 272**

Brest-Litowsk steht zur Debatte.

Einschränkung der Immunität und der Redefreiheit. — Die Nationaldemokratie greift an. — Neue Hausordnung. — Der Finanzminister über das Budget. — Vertagung des Hauses.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 17. Dezember.

Die gestrige Sitzung des Sejm war selbstverständlich, da die Diskussion über die Vorgänge in Brest-Litowsk erwartet wurde, außerordentlich mit atmosphärischer Spannung geladen. Sie begann schon um 11 Uhr vormittags; die Tagesordnung war jedoch derart eingerichtet worden, daß die

Interpellationen erst am Schluß der Sitzung erörtert werden konnten.

Die Beratungen zogen sich bis in die späten Abendstunden hin und dauerten mit einer zweistündigen Frühstückspause über zwölf Stunden. Es wurde Mitternacht, bis über die Dringlichkeitsanträge gesprochen werden konnte. Das Publikum, das die Tribünen bis auf den letzten Platz füllte, und auch die Abgeordneten waren nach so langer Sitzung müde und erschöpft.

Da, wie zu erwarten war, die Regierungspartei von ihrer Mehrheit Gebrauch machte, konnte

in eine eigentliche Diskussion nicht eingetreten

werden. Der sozialistische Abg. Czapiński hatte aber den Mut gefunden, den Dringlichkeitsantrag des Zentrolinksblocks über die Gefangenen von Brest-Litowsk dem Hause vorzulegen, und heute steht er in allen Blättern. Die Tatsachen sind so niederschmetternd, daß selbst ein der Regierung nahestehendes Blatt wie der „Expreß Poranny" sagt, es sei kaum glaubhaft, daß solche Dinge sich ereignet hätten. **Personen, die sich zu solchen Taten hätten hinreißen lassen, müßten schwer bestraft werden, denn sie hätten den Namen des Marschalls befleckt.**

Es ist auch interessant, daß etwa hundert Professoren der Krakauer Universität den bekannten Prof. *Krzyżankiewicz*, der der Regierungspartei angehört, aufgefordert haben, ihnen Aufklärung über die Vorgänge von Brest-Litowsk zu geben.

Die Sitzung wurde mit der Diskussion über die Abänderungen der Hausordnung eingeleitet, von denen die wichtigsten bekannt sind. Es wird z. B. darin bestimmt, daß der Sejmmarschall das Recht hat, Reden, die „nicht zum Thema gehören", abzuschneiden. Dann wird dem Sejm das Recht gegeben, jeden Abgeordneten auszuliefern, der auf frischer Tat bei einem Verbrechen ergriffen worden ist.

Es ist klar, daß die Opposition von einer derartigen Fassung der Hausordnung nicht gerade sehr erbaut war. **Der sozialistische Abgeordnete Pużak erklärte, daß die vorgeschlagenen Aenderungen eine Einschränkung der Freiheit der Abgeordneten bedeuteten.** Ein Ukrainer machte darauf aufmerksam, daß mit der Einschränkung der Redefreiheit es den Minderheiten unmöglich sein werde, ihre Beschwerden vorzubringen.

Der greise Nationaldemokrat Trampczyński war temperamentvoller und sagte, die Unterdrückung der Redefreiheit geschehe nur zu dem Zweck, um die Pressefreiheit noch mehr einzuschränken. Denn die Zensur ist nicht berechtigt, Reden, die im Sejm gehalten worden sind, zu unterdrücken. Auf diese Weise hatten die Abgeordneten stets die Möglichkeit, durch die Presse Beschwerden vor die öffentliche Meinung zu bringen. Dies wird nun unmöglich gemacht.

Die Hausordnung wurde vom Regierungsblock **ohne weiteres angenommen,** worauf die

Diskussion über das Budget

folgte, eröffnet durch eine höchst interessante Rede des Finanzministers Matuszewski. Er sagte zu Beginn, daß die Einnahmen des laufenden Jahres um 8,82 Prozent geringer seien als die des Vorjahres. Man hat also hiermit einen

Ausfall von mehr als 200 Millionen.

Im kommenden Budget werden die Ausgaben aber nur um 2,37 Prozent eingeschränkt. Interessant ist das, was der Minister über die Ursachen der Weltwirtschaftskrise zu sagen weiß.

Hier hat er den Mut, Wahrheiten auszusprechen, die bis jetzt in einem Lande wie Polen noch nicht aus dem Munde eines Finanzministers gehört wurden. **Er sagt unumwunden, daß es verkehrt sei, die Hoffnung darauf zu setzen, daß die Weltwirtschaftskrise eine vorübergehende wäre,** denn die reichen Staaten hätten nicht die Absicht, auf ihren Gewinn zu verzichten. Später wird Matuszewski noch deutlicher, indem er sagt, daß alle Länder durch die Schadenersatzleistungen und andererseits durch die Schulden der Alliierten belastet seien. Damit hat Matuszewski durchaus recht.

Wie er dann weiter ausführt, ist

Polen noch stets auf äußere Anleihen angewiesen,

da seine Zahlungsbilanz eine passive ist. Diese auswärtigen Anleihen kommen Polen teuer zu stehen. Matuszewski wendet sich aber gegen diejenigen, die Ersparnisse im Militärbudget fordern. Wir können diesen Personen nicht unrecht geben, da doch das Militärbudget die meisten Gelder verschlingt und ein Teil der Militärausgaben, z. B. für den Grenzschutz, im Budget des Innenministeriums und anderen Budgets untergebracht sind.

Nachdem die Diskussion über das Budget zunächst einmal beendet war, erfolgten die Interpellationen, also die der Nationaldemokraten über die Isolierung der Gefangenen von Brest-Litowsk und die Interpellation des Zentrolinksblocks über die Freilassung der noch gefangen gehaltenen Abgeordneten, die vom Abg. Czapiński begründet wurde.

Was die Interpellation über die Behandlung der Gefangenen von Brest-Litowsk enthüllt, ist entsetzlich.

Was davon wahr ist, wissen wir nicht.

Die Interpellation nennt die Namen aller betreffenden Offiziere mit dem Obersten Biernacki an der Spitze. Der Regierungsblock wies die Dringlichkeit der Anträge zurück, was in dem einen Falle mit 208 gegen 148, in dem anderen mit 211 gegen 140 Stimmen geschah.

Mit Weihnachts- und Neujahrswünschen wurde dann vom Sejmmarschall die Sitzung geschlossen. Die Ferien haben begonnen.

Schwere Zusammenstöße in Südafrika.

London, 17. Dezember. (R.) **In dem britischen Gliedstaat Südafrika kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Eingeborenen und der Polizei anläßlich eines Feiertages der Eingeborenen. In der Hafenstadt Durban veranstalteten die Eingeborenen einen Umzug, der von der Polizei aufgelöst werden sollte. Dabei entwickelte sich eine schwere Schlägerei. Polizei und Europäer wurden mit Steinen beworfen, so daß die Polizei von der Waffe Gebrauch machen mußte. Ein Eingeborener wurde getötet, 17 wurden schwer verletzt. In einer anderen südafrikanischen Stadt verbrannten die Eingeborenen ein Bild des südafrikanischen Justizministers, der als Gegner einer liberalen Eingeborenenpolitik gilt.**

Baltische Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiet.

Handelsvertrag Lettland—Litauen unterzeichnet — Warschau sieht neue Möglichkeiten.

Der „Deutschen Allgem. Ztg." wird aus Riga berichtet:

Nach Jahren einer zunehmenden Entfremdung zwischen den einzelnen baltischen Staaten, die teils durch oft kleinliche Differenzen, teils durch die verschiedene Einstellung der einzelnen Staaten zu Polens osteuropäischen Bestrebungen herbeigeführt wurde, macht sich in letzter Zeit wieder ein deutlicher Umschwung bemerkbar. In der Presse namentlich Lettlands und Litauens wird der alte Gedanke einer Annäherung der baltischen Staaten und der Bildung eines Nordostblocks wieder eifrig besprochen.

Der Premier- und Außenminister Lettlands, Zelmin, hat einen Besuch in Kowno gemacht, wo er mit ausgesuchter Herzlichkeit aufgenommen wurde. Dort unterzeichneten die Außenminister Zelmin und Dr. Zaunius einen weitgehenden Handelsvertrag, in dem

Lettland und Litauen

einander auf Grund der sogenannten „baltischen Klausel" eine ganze Reihe von Zollvergünstigungen einräumten, die durchschnittlich um 50 Prozent unter den Meistbegünstigungszollsätzen liegen, sowie noch einige weitere Verträge, durch die den Staatsbürgern beider Länder gegenseitig erhebliche Vergünstigungen gewährt werden. Zur Zeit verhandeln auch Lettland und Estland über einen neuen Handelsvertrag mit noch weitergehenden Vergünstigungen, und auch zwischen Estland und Litauen, die jahrelang einen Zollkrieg miteinander geführt haben, sind soeben Handelsvertragsverhandlungen aufgenommen worden, wobei man gleichfalls über die Meistbegünstigung hinauszugehen beabsichtigt.

Viel bemerkt worden ist hier die Haltung Warschaus zu diesen neuen Annäherungsbestrebungen. Es ist von jeher das

Ziel der polnischen Politik

gewesen, die politische Führung im Nordosten zu erlangen, möglichst durch Gründung eines baltisch-polnischen Randstaatenblocks. Auch jetzt wieder, wo nicht nur Lettland, sondern auch das polenfreundliche und zu Litauen bisher äußerst kühle Estland auf dem Wege einer engeren Verständigung mit Litauen begriffen ist, spricht die Warschauer offiziöse „Polska Zbrojna" die Erwartung aus, daß die Verständigung auch zu einer Milderung des litauisch-polnischen Gegensatzes führen könnte. Zwischen den Zeilen dieses Artikels klingt deutlich die Hoffnung durch, daß eine baltische Verständigung auch der Warschauer Politik neue Möglichkeiten geben könnte, die alten Blockpläne aufs neue zu verfolgen. Man muß indessen annehmen, daß sowohl Litauen als auch Lettland sich nicht bereitfinden werden, den Gedanken einer Neutralität der kleinen Nordostrepubliken aufzugeben und sich einseitig an Polen anzuschließen.

Wenn auch die baltische Annäherung zur Zeit vornehmlich auf wirtschaftlichem Gebiet vonstatten geht, so hat dieselbe doch eine erhebliche

allgemeinpolitische Bedeutung.

Für die baltischen Politiker, die gleich nach dem Kriege den Gedanken eines baltischen Staatenblocks verfochten, stand es fest, daß ein solcher politischer Block auf einem soliden wirtschaftlichen Fundament, möglichst auf einer Zollunion, errichtet werden müßte. Erst die Schaffung eines einheitlichen baltischen Wirtschaftsgebietes würde einem Block der kleinen Nordostrepubliken in den internationalen Beziehungen das Gewicht geben, ohne das eine wirksame Verfechtung der politischen Ziele eines solchen Blocks — Sicherung des Friedens in Osteuropa und der baltischen Länder — schwer möglich wäre. Am stärksten hat sich für diesen

Gedanken einer baltischen Neutralitätspolitik

immer Lettland eingesetzt, dessen Außenminister Meierowitz und Zeelen viele, wenn auch von Teilerfolgen gekrönte Mühe an dieses Werk gewandt haben, denn Estland mit seiner propolnischen und Litauen mit seiner antipolnischen Orientierung ließen sich nicht unter einen Hut bringen. Auch jetzt ist es wieder Lettlands Außenminister, Zelmin, der sich mit Eifer für die baltische Annäherung einsetzt.

Dr. Curtius in Königsberg.

Königsberg, 16. Dezember. (R.) **Reichsminister Dr. Curtius, der beim Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer abgestiegen ist, während die Begleitung im Parkhotel Wohnung genommen hat, fand sich mit dem Oberbürgermeister um ½11 Uhr im alten Rathause ein, wo sie die maßgebenden Wirtschaftsvertreter der Provinz bereits erwarteten, unter ihnen die Handelskammerpräsidenten Ostpreußens, ferner der Präsident der Handwerkskammer für Ostpreußen. Der Minister ließ sich über die wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse Ostpreußens eingehend unterrichten. Nachmittags um 5 Uhr wird mit Vertretern der Wirtschaft und der Parteien ein zwangloses Beisammensein stattfinden, das Gelegenheit zu persönlicher Fühlungnahme geben wird. Der Minister wird bereits heute abend wieder nach Berlin zurückkehren.**

Das Ende der Abrüstung.

Von Karl Strondeck.

Die Delegationen von 32 Staaten haben in Genf ihre Koffer gepackt, die sechste und letzte Tagung der Vorbereitenden Abrüstungskommission ist nach fünf Wochen langen Beratungen abgeschlossen worden. Das Ende dieser Konferenz ist auch das Ende der Abrüstung.

Im Dezember 1925 setzte der Völkerbundsrat die „commission préparatoire" ein, um zunächst einmal Klarheit über Inhalt, Form und Vergleichbarkeit des Rüstungsbegriffs zu schaffen und Vorschläge für eine spätere Abrüstungskonferenz ausarbeiten zu lassen. Fünf Jahre hat die Kommission gebraucht, um den Konventionsentwurf fertigzustellen, der im Januar dem Völkerbundsrat vorgelegt werden soll. *Nachdem ein deutscher Antrag, den Termin für den Zusammentritt der eigentlichen Abrüstungskonferenz endgültig für Anfang November nächsten Jahres festzulegen, abgelehnt wurde, bleibt es nunmehr dem Völkerbundsrat überlassen, diesen Termin zu bestimmen.*

Der Konventionsentwurf selbst ist nur die äußere Zusammenfassung eines Scheinergebnisses von endlosen Verhandlungen, zahllosen Erklärungen, Berichten von Unterkommissionen und Sachverständigenausschüssen, einer ganzen Bibliothek von Denkschriften und Statistiken, Körben voll Telegrammen aus allen Teilen der Welt, die endlich eine praktisch fühlbare Abrüstung fordern. Er ist unter dem ausdrücklichen Protest der deutschen Delegation zustandegekommen.

Der Kommissionsbericht, der den Entwurf begleitet, enthält alle Proteste und Vorbehalte, die die Staaten zu den einzelnen Bestimmungen gemacht haben. Nach der Bedeutung, die den einzelnen Vertragspunkten und den Staaten, die dagegen Einspruch erhoben haben, zukommt, gibt der Begleitbericht ein viel genaueres Bild von dem tatsächlichen Stand der Abrüstungsfrage, als der eigentliche Konventionsentwurf. Denn die Mehrheiten, die die einzelnen Artikel des Entwurfs gefunden haben, konnten nur zusammenkommen, weil jeder Staat ungeachtet seiner Größe und seiner militärpolitischen Lage das gleiche Stimmrecht besaß. Die Stimme Frankreichs allein hätte sich nicht durchsetzen können und Beschlüsse herbeiführen, die unter dem Vorwand einer Abrüstung die Stabilisierung seiner militärischen Vormachtstellung bedeuten. Sie konnte nur Erfolg haben, weil ihr ohne weiteres die Stimmen Belgiens, Polens, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Rumäniens hinzugezählt werden mußten. Diesem Ring der um Deutschland herum geschlossenen Militärbündnisse stand zwar noch eine Mehrheit von Staaten gegenüber. Sie ist nicht zur Geltung gekommen, weil die Mehrzahl der beteiligten Mächte an dem vorwiegend europäischen Problem der Landabrüstung uninteressiert war oder die Wehrverfassung dieser Staaten von den technischen Bestimmungen der Konvention nur wenig betroffen wurde. Damit wurde die Abrüstungsfrage zum Handelsobjekt in wirtschafts- und machtpolitischen Fragen — natürlich auf Kosten des Staates, der allein abgerüstet hat, — auf Kosten Deutschlands.

Fassen wir die wichtigsten Beschlüsse der Konferenz zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: *Der deutsche Antrag, in der Feststellung der Personalbestände die „ausgebildeten Reserven" einzubeziehen, wurde*

abgelehnt. Der deutsche Antrag, die Materialbegrenzung durch direkte Beschränkungen vorzunehmen, wurde abgelehnt. Ferner wurden abgelehnt der deutsche Antrag auf Verbot des Gaskrieges, der deutsche Antrag auf Verbot schwerer Waffen, wie Mörser, schwere Geschütze, Tanks. Dagegen wurde ein französischer Antrag angenommen, der die Frage einer Begrenzung der Militärbudgets erneut einer Sachverständigenkommission überweist. Der Erfüllung der Bestimmung des Art. 8 der Völkerbundssatzung, der eine „uneingeschränkte und offene Mitteilung der gesamten Militärrüstungen" verlangt, ist man ebenfalls durch Ueberweisung an einen Sachverständigenausschuß ausgewichen.

Der Laie kann sich durch die Fülle der technischen Bezeichnungen und Methoden nicht mehr hindurchfinden. Aber soviel versteht doch jeder von der Frage, daß die Beschlüsse der Konferenz einmal jeder direkten und praktisch fühlbaren Herabsetzung der Rüstungen ausgewichen sind und soweit indirekte Maßnahmen beschlossen wurden, diese sich ausschließlich gegen Deutschland und zu Gunsten des französischen Heeressystems und das seiner Verbündeten anwenden lassen. Bezeichnend ist, daß der Pariser Vertreter des „Manchester Guardian" nach dem Beschluß über die Frage der „ausgebildeten Reserven" seinem Blatte berichten konnte: man sei in amtlichen Kreisen Frankreichs der Meinung, „daß die Gefahr irgendeiner wirklichen Rüstungsbegrenzung, geschweige denn einer Verminderung so gut wie sicher vermieden sei". Graf Bernstorff hat den Wert der technischen Bestimmungen richtig charakterisiert, indem er erklärte, diese Konvention sei nicht die Tinte wert, die für ihre Unterschrift verwendet werde.

Der Umfang der Zumutungen, die an uns gestellt werden, wird aber durch nichts so offenbar, wie durch den Artikel EA des Entwurfs, der die Beziehungen der Konvention zu früheren Verträgen regelt.

Durch seine Unterzeichnung würde sich Deutschland zu nichts weniger verpflichten, als die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages erneut und freiwillig anzuerkennen.

Dagegen die anderen Mächte das Recht erhalten, über die im Abkommen festgesetzte Höchstgrenze hinaus zu neuen Rüstungen zu schreiten, „wenn eine Aenderung der Lage eintritt, die als eine Bedrohung der nationalen Sicherheit angesehen wird".

Wie diese gemeint ist, hat der belgische Delegierte bereits gezeigt, der erklärte, daß diese Lage für sein Land bereits im Jahre 1932/33 einträte, wenn die Stärke der Rekrutenjahrgänge sich vermindere. Ebenso ist eine Sonderregelung für die Nachbarstaaten Sowjet-Rußlands vorgesehen, die sich die Durchführung des Abkommens bis zum Beitritt Rußlands offenhalten können.

Die deutsche Delegation hat so eindeutig gegen diese Bestimmungen Protest erhoben, daß auch für die Zukunft kein Zweifel über die ablehnende Haltung der deutschen Regierung bestehen kann.

Das Ergebnis der fünfjährigen Arbeit der Vorbereitenden Kommission bedeutet die endgültige Liquidierung der Wilsonschen Versprechungen, — das Ende der Abrüstung. Bedeutsam ist für uns nur noch, wie das Ende der Abrüstung der Welt gezeigt wird. Noch besteht die Gefahr, daß eine Abrüstungskonferenz unter dem Deckmantel technischer Bestimmungen der öffentlichen Meinung gegenüber die Sabotage der feierlichen Abrüstungsversprechen verschleiern wird.

Das neue französische Kabinett hat Schwierigkeiten.

Paris, 17. Dezember. (R.) Die nationalistische Zeitung „L'Ordre" will erfahren haben, daß, wenn am Donnerstag die Sozialisten für das Kabinett stimmen sollten, wenigstens zwei Mitglieder der Regierung, der Unterstaatssekretär im Innenministerium Coty und der Pensionsminister Thoumyre, zurückzutreten beabsichtigen sollen, weil sie nicht einer Kombination angehören wollten, die sich auf das ehemalige Kartell der Linken stützt. Sie hätten sich in diesem Sinne mehreren Mitgliedern ihrer Fraktion der Linksrepublikaner gegenüber geäußert. Das gleiche Blatt glaubt ankündigen zu können, daß, falls die Regierung das Vertrauen der Kammer ausgesprochen erhalte, drei neue Unterstaatssekretäre ernannt werden würden.

*

Paris, 16. Dezember. (R.) Der Krankheitsbericht über das Befinden Poincarés, der heute früh um 8 Uhr ausgegeben wurde, besagt lediglich, daß vor 2 oder 3 Tagen mit einer wesentlichen Aenderung im Befinden des ehemaligen Präsidenten der Republik nicht zu rechnen ist.

Hindenburg empfängt den neuen Sowjetbotschafter.

Der Präsident des Deutschen Reiches empfing Montag den neuernannten Botschafter der Sowjetunion, Leo Chintchuck, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. An dem Empfang nahmen außer der Umgebung des Reichspräsidenten der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius sowie Staatssekretär Dr. v. Bülow teil. Der Botschafter hielt folgende Ansprache:

Herr Reichspräsident, ich habe die Ehre, Ihnen dieses Beglaubigungsschreiben zu überreichen, mit dem das Zentral-Exekutiv-Komitee der Union der Sozialistischen Sowjet-Republik mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter in Deutschland akkreditiert.

Mit dem Abschluß des Vertrages von Rapallo haben die Völker der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und Deutschlands den Weg der freundschaftlichen Beziehungen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit beschritten, die in der verflossenen Zeit einen prägnanten Ausdruck gefunden haben und einen bedeutenden positiven Faktor in der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung unserer Länder und unserer Politik des Weltfriedens darstellten.

Meine Aufgabe wird es sein, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und Deutschland nach Kräften fortzuentwickeln und zu vertiefen, sowohl im Interesse der beiden Länder als auch zum Zwecke der Festigung des allgemeinen Friedens. Ich gestatte mir, Herr Reichspräsident, Sie zu bitten, mir Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung angedeihen zu lassen, welche die Voraussetzung für eine erfolgreiche Erfüllung der mir anvertrauten Mission bilden."

Reichspräsident v. Hindenburg erwiderte mit folgenden Worten:

„Herr Botschafter!

Ich habe die Ehre, aus Ihren Händen das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjet-Republik beim Deutschen Reiche beglaubigt werden. Ich stelle mit Genugtuung fest, daß Sie in Ihrer Ansprache der guten Beziehungen und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit gedacht haben, die sich auf Grund der bestehenden Verträge zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken zum Wohle beider Völker und zum Nutzen für den Weltfrieden entwickelt haben und bitte Sie, die Versicherung entgegenzunehmen, daß die deutsche Regierung und ich selbst alles tun werden, um Sie in Ihrem Bestreben zu unterstützen, diese Beziehungen weiter zu pflegen und zu vertiefen. Gleichzeitig nehme ich die freundlichen Wünsche, die der Vorsitzende des Zentral-Exekutiv-Komitees, Herr Kalinin, in Ihrem mir überreichten Beglaubigungsschreiben für das Gedeihen Deutschland und für mich persönlich zum Ausdruck gebracht hat, mit bestem Danke entgegen. Ich erwidere sie aufrichtig und heiße Sie, Herr Botschafter, in Deutschland herzlich willkommen!"

Hieran schloß sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Botschafter dem Reichspräsidenten die Mitglieder der Botschaft vorstellte.

*

Russische Diktatur.

Auflösung der Innenkommissariate.
Erweiterung der Vollmachten der OGPU.

Wir entnehmen der „Nürnberger Ztg." folgende Kownoer Meldung: Wie aus bestunterrichteter Moskauer Quelle verlautet, hat das Präsidium des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion beschlossen, sämtliche Innenkommissariate der sowjetrussischen Republiken aufzulösen. Ob die Auflösung der Innenkommissariate wegen der gespannten Lage erfolgt oder um die Zentralleitung in Moskau zu konzentrieren, ist im Augenblick noch nicht festzustellen.

Kampf mit der Wüste.

Ein Riesenprojekt der ägyptischen Regierung.

Der Nürnberger Zeitung vom 12. Dezember entnehmen wir folgende interessanten Ausführungen über aktuelle Pläne der Kultivierung der Sahara:

Im vergangenen Jahre machte der phantastische, gleichwohl aber bestechende Plan des Münchener Ingenieurs Soergel von sich reden, das Mittelmeer durch Staudämme bei Gibraltar, Suez und den Dardanellen gegen den Ozean abzusperren, seinen Spiegel um etwa 200 Meter zu senken und gleichzeitig eine große Bewässerungsaktion für bestimmte Teile der Sahara mit Hilfe der an den genannten drei Stellen gewonnenen Energien in Gang zu bringen. Die Verwirklichung dieses Planes ist nachmals sehr ernsthaft von maßgebenden Fachmännern erörtert worden, die fast ausnahmslos zu dem Schluß kamen, daß der Plan lediglich im Hinblick auf die Möglichkeit seiner Finanzierung als utopisch zu betrachten sei. Technisch und geologisch konnte man Entscheidendes nicht gegen ihn einwenden, wenngleich natürlich mit Recht geltend gemacht wurde, daß die technische Durchführbarkeit wohl hoffnungslos kollidieren würde mit der Unmöglichkeit, die politischen Ansprüche auf die durch die Senkung des Mittelmeerspiegels neu gewonnenen Landgebiete zu befriedigen resp. miteinander in Uebereinstimmung zu bringen. Der Plan muß also jener fernen Zukunft vorbehalten bleiben, wo Europa vielleicht einmal imstande ist, sich zu einer durch keine Rivalitäten verwirrten und gestörten Gemeinschaftsaktion aufzuschwingen. Es dürfte aber ziemlich unbekannt sein, daß ein kleiner Teil dieses riesigen Planes bereits in der Durchführung begriffen ist. Der Teil nämlich, der die Bewässerung gewisser Gebiete der Sahara vom Mittelmeer her ins Auge faßt. Vor einiger Zeit hatte der Direktor des ägyptischen Wüstenvermessungsdienstes, Dr. Ball, auf ägyptischem Gebiet in der lybischen Wüste die sogenannte Kattara-Depression entdeckt, d. h. ein Gebiet, das ungefähr 50 bis 80 Meter unterhalb des Mittelmeerspiegels liegt. An sich kennt man sochn seit längerer Zeit derartige Depressionsgebiete in der Sahara, doch handelte es sich bisher fast ausnahmslos um Salzsümpfe resp. ausgetrocknete Salzseegebiete. Die Kattara-Depression war in dieser Beziehung eine Sondererscheinung, und man hielt es für möglich, durch Ueberführung von Mittelmeerwasser nach Ausfällung seines Salzgehalts nicht nur das Depressionsgebiet zur Anlage eines Staubeckens zur Elektrizitätsgewinnung zu verwenden, sondern das Wasser auch noch umfangreichen Bewässerungsanlagen zuführen zu können. Tatsächlich hat die ägyptische Regierung im vergangenen Jahre mit den Vorarbeiten für die Durchführung dieses immerhin schon respektablen Planes begonnen. Bedauerlicherweise stellt sich jetzt heraus, daß Aegypten nicht über ausreichende Mittel verfügt, um diesen gigantischen Kampf mit der Wüste durchzuführen. Die Arbeiten sind auf Veranlassung des Finanzministeriums eingestellt, wobei allerdings versichert wird, daß man nicht daran denke, den Plan fallen zu lassen, sondern daß man nur einen für die finanzielle Sicherung des ganzen Unternehmens günstigeren Zeitpunkt abwarten wolle.

Die Löwener Inschrift.

Das Gericht entscheidet gegen den Architekten Warren.

Für die neuerbaute Löwener Universitäts-Bibliothek hatte deren Architekt Warren die Inschrift vorgeschlagen: „Durch deutsche Wildheit zerstört, durch amerikanischen Edelmut wieder aufgebaut."

Die Inschrift sollte an der obersten Ballustrade der Universitäts-Bibliothek in weithin sichtbaren Buchstaben angebracht werden. Der Rektor der Universität Löwen, Monseigneur Ladeuze, weigerte sich nach Fertigstellung des Gebäudes, die genannte Inschrift mit Rücksicht auf die neuen Friedensströmungen in der Welt anbringen zu lassen. Die nationalen Kreise Belgiens opponierten scharf dagegen. Es kam zu einer Reihe unliebsamer Zwischenfälle. Der Architekt Warren strengte einen Prozeß als Urheber der Pläne gegen die Universität an, den er in erster Instanz gewann. Die Universität ging zur Berufung über.

Das Brüsseler Appellationsgericht hat nun in diesen Tagen entschieden, daß der amerikanische Architekt Warren keinen Rechtsanspruch auf die Anbringung der bekannten deutschfeindlichen Hetzinschrift an dem Bibliotheksgebäude der Löwener Universität habe. Der Architekt hat dazu noch die Kosten beider Instanzen zu tragen. Er wird seine liebevolle Arbeit für Belgien, für das er wirklich viel Mühe und Geld aufgewandt hat, schlecht belohnt fühlen. Dem konsequenten Handeln des Rektors der Universität, der seinerzeit die Inschrift entfernen ließ, ist es zu verdanken, daß die niedrige Gehässigkeit an diesem Hause, das der Kultur dienen soll, nicht in Stein verewigt wird.

So erfreulich an und für sich das Brüsseler Urteil ist, so bezeichnend ist es doch für die Einstellung der ehemaligen Feindbundstaaten gegen Deutschland, daß überhaupt dieser Prozeß möglich war; daß man überhaupt im Ernst auf den Gedanken kam, derartige niedrige Schmähungen an öffentlichen Gebäuden anzubringen.

Wir haben ähnliche Dinge erlebt im Wald von Compiègne, im Spiegelsaal von Versailles, im Hof des Invalidendomes, wo auf Plakaten, Kartenaufdrucken usw. unangenehme Gehässigkeit dem Beschauer sich aufdrängt und ihn, nicht nur wenn er Deutscher ist, verstimmt. So lange diese anscheinend kleinen Dinge noch durch die Geisteswelt unserer westlichen Nachbarn gehen und stimmungmachend ihr Unheil anrichten, so lange wird es schwer fallen, an den ehrlichen Willen zu freundnachbarlichem Verstehen der anderen zu glauben. Wenn diese Dinge einzeln vorkommen und bei ihrem Auftreten auf den Widerspruch der Mehrzahl stoßen, so brauchte um ihretwillen nicht viel Aufhebens gemacht zu werden. **Wenn aber heute, mehr als ein Dutzend Jahre nach dem Kriege, offizielle Körperschaften und große Verbände mit Fleiß und Liebe die Tradition der Gehässigkeit pflegen,** so darf man schon ein Wort an die Dinge verlieren, obwohl wir uns nicht der Illusion hingeben, daß wir dadurch den Zustand bessern können. Wir wollen andererseits aber doch hoffen, daß die Zeit auch diese häßlichen Uebel abschleifen wird, und daß aus Schulbüchern, Prospekten und ähnlichen Dingen die Stellen schwinden, die das deutsche Volk verächtlich machen sollen.

Steeg im Schatten Poincarés.

Spaltung der Tardieugruppe. — Neues Locarnokabinett?

Das Kabinett, das der neue französische Ministerpräsident Steeg mit vieler Mühe und anerkennenswerter Geschicklichkeit zu Ende voriger Woche zustande gebracht hat, wird sich am Donnerstag der Kammer vorstellen, um den Urteilsspruch über seine Existenz hinzunehmen. Es ist ein Kabinett der linken Mitte, in dem die bürgerlichen Linksparteien den ausschlaggebenden Einfluß besitzen, das aber sich parteimäßig nur auf etwa 200 Stimmen in der Kammer stützen kann, also nur mit Unterstützung der Stimmen der 107 Sozialisten lebensfähig ist.

Aber soviel man hört, werden sich die Sozialisten, obgleich sie sich ihre Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten haben, der Regierung Steegs nicht versagen und dem Kabinett, das der Tardieukrise ein Ende macht, jedenfalls zunächst eine Lebensmöglichkeit geben. So ist in der Kammer, die im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin alle Voraussetzungen für eine Rechtsregierung bot, die Macht an die Linke übergegangen, und Tardieu, der in der ganzen Zeit seiner Ministerpräsidentschaft angelegentlich bemüht war, die Mitte an die Rechte zu ketten, was ihm immer wieder überraschend gut gelang, ist vollkommen ausgeschaltet worden, ja er hat die Ausschaltung der Rechten und seiner Person selbst durch die Ueberheblichkeit seines Auftretens und seiner Störungsversuche verschuldet.

Jetzt befinden sich in dem Kabinett Steeg nicht weniger als fünf angesehene Mitglieder der

Gruppe Tardieu, die durch diese Regierungsbildung gespalten

wird und wahrscheinlich auch bei den Abstimmungen in der Kammer sich in zwei Gruppen teilen wird. Es wird immerhin für die Lebensfähigkeit und Lebensdauer der neuen Regierung wesentlich sein, wieviele ihrer Parteifreunde die in das Kabinett eingetretenen Mitglieder der Tardieugruppe in das Regierungslager herüberziehen werden.

In dieser Frage dürfte Steeg einen Bundesgenossen in Poincaré finden, der sich zwar selbst nicht bereit erklärt hat, die Regierung zu bilden, aber offenkundig mit der Uebernahme der Macht in kurzer Zeit rechnet. Nicht nur die Kotspritzer, die aus dem Oustri-Skandal an Herrn Tardieus Hosen kleben, sondern auch die gesundheitliche Schwäche Poincarés gibt Steeg die Kraft, um den ersten Sturmangriff der radikalen Rechten in der Kammer abzuwehren. So sagt man wenigstens im Augenblick in den Wandelhallen des Pariser Parlaments, ja es gehen sogar Gerüchte um, daß Poincaré die Regierung unter allen Umständen stützen werde, um sie in ein paar Wochen oder Monaten selbst in wenig veränderter Form zu übernehmen.

Die radikalsoziale „Republique", das Organ der stärksten Regierungspartei, schrieb nach der Regierungsbildung über die Außenpolitik des Kabinetts: „In einer Stunde, in der selbst die Opposition immer wieder von ernster Lage spricht, ist es die Pflicht eines jeden, in Europa den Eindruck zu erwecken, daß Frankreich über eine starke Regierung verfüge. Das Kabinett ist ein Locarno-Kabinett, nicht nur dem Worte nach, sondern auch dem Geiste nach. Briand findet Männer um sich, die gerecht an der Befriedung Europas mitarbeiten. Alle diejenigen, die einer Annäherungspolitik unter den Völkern günstig gegenüberstehen, müßten daher ihre erste Pflicht darin sehen, die neue Regierung zu unterstützen, wofür ihnen Europa dankbar sein wird."

Daß ein unter der Führung der Radikalsozialen stehendes Kabinett viel eher als die stets nach den ärgsten Chauvinisten schielende Regierung Tardieu Deutschland gegenüber freundschaftliche Gesten machen wird, ist selbstverständlich. Es wäre gleichwohl verfehlt, daran in Deutschland besondere Hoffnungen zu knüpfen. Denn auch die französische Linke hat, obwohl sie zweifellos viel mehr ehrliche Verständigungsbereitschaft aufbringt als die Haßpolitiker um Tardieu, Franklin Bouillon, Maginot und Marin, wenn es darauf ankam, nicht nur schöne Worte zu machen, sondern auf den Konferenzen konkrete Leistungen zu vollbringen, bisher immer wieder versagt. Und überdies wird dieses Kabinett kaum die Zeit zu außenpolitischen Aktionen haben. Im Hintergrunde steht jetzt schon Poincaré, und daß von ihm eine Erleichterung der außenpolitischen Lage Deutschlands nicht erwartet werden darf, dafür bürgt eine zehnjährige Erfahrung.

Schlaganfall Poincarés.

Nach einer Meldung der „Nürnberger Ztg." aus Paris soll die Verschlimmerung im Befinden Poincarés durch einen Schlaganfall verursacht worden sein. Die Ueberführung in ein großes Pariser Krankenhaus soll unmittelbar bevorstehen. Der Zustand Poincarés hat sich im Laufe des Montagabends weiter verschlimmert. Nachdem sein Privatarzt bis gegen 8 Uhr an seinem Krankenlager geweilt hatte, wurde er erneut gegen 10 Uhr zu dem Patienten gerufen, dessen Zustand sich verschlechtert hatte. Der Arzt hielt es für ratsam, noch einen Spezialisten vom Hospital de la Salpetrière hinzuzuziehen. Als dieser Arzt das Krankenlager verließ, lehnte er jegliche Aeußerung über das Befinden des Patienten ab und berief sich dabei auf das Berufsgeheimnis. Der Hausarzt Boidin blieb während der Nacht am Krankenlager. In den Kreisen des Kranken herrscht größte Besorgnis.

Wie wir noch erfahren, ist Poincaré von einer rechtsseitigen Lähmung befallen. Außerdem leidet er an einer Harnvergiftungskrise; wegen des Versagens der Nierenausscheidung mußten bei dem Kranken drei ärztliche Interventionen erfolgen.

In kurzen Zeitabständen erschienen eigens herbeigerufene hervorragende Aerzte in der Wohnung Poincarés. Zahlreiche Personen, darunter auch der neue Ministerpräsident Steeg und Barthou, erschienen noch in später Nachtstunde in der Wohnung, um sich über das Befinden des Erkrankten zu erkundigen.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 17. Dezember.

Die Menschwerdung Christi ist das Wunder aller Wunder, da das Göttliche unmittelbar mit dem Menschlichen sich berührt.

Leopold von Ranke.

Ein neues Buch für die evangelische Kirche in Polen.

In diesem Jahre haben die evangelischen Kirchen der ganzen Welt die Erinnerung an das Augsburgische Bekenntnis, das vor 400 Jahren auf dem Reichstag zu Augsburg den evangelischen Glauben öffentlich bezeugte, festlich begangen. Auch die evangelischen Gemeinden in Polen haben es nicht an festlichen Veranstaltungen fehlen lassen, bei denen die Bedeutung dieses Bekenntnisses für die alten Gemeinden des Landes besonders hervorgehoben wurde. Als dauernde Erinnerung an die Jubelfeier der Augsburgischen Konfession wurde damals eine literarische Gabe in Aussicht gestellt in Gestalt einer Sammlung von Verhandlungen der Synoden, welche die Bekenner der Augsburgischen Konfession im alten Großpolen im Laufe von drei Jahrhunderten gehalten haben. Nun ist diese wertvolle Gabe noch rechtzeitig vor dem Ende des Jubeljahres erschienen. Als zweiter Band des Jahrbuchs des Theologischen Seminars in Posen trägt sie den Titel: Die Synoden der Kirchen Augsburgischer Konfession in Großpolen, herausgegeben von D. Gottfried Smend, Superintendent in Lissa.

Der stattliche Band von 600 Seiten bringt zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die gesamte Entwicklung der lutherischen Kirche und ihres Synodalverbandes in Großpolen von der Einführung der Reformation bis zum Uebergang des Gebietes an Preußen, der es auch dem Laien ermöglicht, sich mit den wachsenden Geschicken der Evangelischen in Polen vertraut zu machen. Es folgt eine Untersuchung über die Synodalakten des lutherischen Kirchenverbandes, die aus der älteren Zeit nur teilweise, für das 18. Jahrhundert aber fast lückenlos erhalten sind. Dann werden 64 Dokumente in lateinischer, polnischer und deutscher Sprache mitgeteilt, die das Ergebnis der Beratungen und Entschließungen von ebenso vielen Synodalversammlungen enthalten, teils in gedrängter Kürze, teils aber auch in großer Ausführlichkeit. Diese Dokumente spiegeln recht deutlich die beständigen Bemühungen der Lutheraner, sich die Verkündigung des reinen Evangeliums zu wahren und ihr Kirchenwesen auszubauen, andererseits aber die harten Bedrängnisse, die ihnen die freie Religionsübung nach ihrem Glauben und Bekenntnis erschwerten. Dabei geben sie den deutlichsten Beweis dafür, daß seit dem Beginn der Gegenreformation die Deutschen Träger und Schützer des reformatorischen Glaubens in Polen gewesen sind, und daß es ohne ihre Bekenntnistreue wahrscheinlich keine evangelische Kirche in Polen mehr geben würde. Jeder Freund kirchengeschichtlicher Forschungen wird die Veröffentlichung dieser Dokumente, deren Originale meist in Lissaer Archiven aufbewahrt sind, als eine willkommene Bereicherung des einschlägigen Materials begrüßen, weil dadurch für weitere Arbeiten auf verschiedenen Gebieten die Wege gewiesen werden. Aber auch alle Evangelischen unseres Landes, die an der Entstehung und Entwicklung ihrer Kirche und Gemeinde ein Interesse haben, werden gern zu diesem Buche greifen, um sich an dem Glaubensmut und der ausdauernden Treue ihrer Väter zu stärken für die Nöte und Sorgen einer schweren Gegenwart. Endlich aber wird manche Familie, die in diesem Gebiete bodenständig ist, ihren Namen unter den führenden Persönlichkeiten der Kirche aus dem Adel, der Geistlichkeit und dem Bürgerstand finden, die mit Einsatz von Zeit und Kraft, Gut und Leben das schwankende Schiff der lutherischen Kirche durch die Stürme der Zeiten hindurchgesteuert haben. Durch ein beigefügtes Verzeichnis aller Personen und Orte, die in den Dokumenten genannt sind, wird die Benutzung des Buches für Zwecke der Gemeinde- und Familienforschung wesentlich erleichtert. Die evangelische Kirche in Polen darf auf dieses Zeugnis der in ihr ruhenden Lebenskraft und Schaffensfreudigkeit stolz sein. Es ist anzunehmen, daß jede Kirchen- und Pfarrbücherei dies Buch beschaffen und auch mancher interessierte Laie zu ihm als einer wertvollen Festgabe greifen wird.

pz.

Eine polnische Bauausstellung 1935.

Eine allgemeine polnische Bau-Ausstellung wird für das Jahr 1935 geplant, und zwar als Auftakt und Vorbereitung für die große Jubiläumsausstellung, die im Jahre 1943 anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des polnischen Staates in Warschau stattfinden soll. Inzwischen ist aber bei den zuständigen Stellen ein Angebot der Posener Stadtverwaltung eingelaufen, die unter Hinweis auf die bereits von der großen Landesausstellung her bestehenden Gebäude und Anlagen die Verlegung der Bau-Ausstellung nach Posen vorschlägt. Es hat sich jetzt ein erregter Wettstreit zwischen beiden Städten darüber ergeben, wo die Ausstellung stattfinden wird, und da beide Teile gute Gründe und Argumente ins Feld führen, dürfte die Entscheidung nicht leicht sein.

Der Evangelische Rat in Warschau.

Die Mitglieder des Rates der evangelischen Kirchen in Polen, der bekanntlich vor vier Jahren in Wilna gegründet wurde und alle evangelischen Kirchen in Polen umfaßt, traten in diesen Tagen zu einer Besprechung in Warschau zusammen, die unter dem Vorsitz von Generalsuperintendent D. Bursche stand. In längeren Verhandlungen beschäftigte man sich zum Teil mit Fragen die alle evangelischen Kirchen in Polen angehen, zum Teil aber auch mit Anliegen einzelner Kirchengemeinschaften. Unter den allgemeinen Fragen wurde besonders über die Qualifikation der evangelischen Religionslehrer beraten.

Zunahme der Geburten, Rückgang der Eheschließungen in Polen.

Das Statistische Hauptamt veröffentlicht über Bevölkerungsbewegung im zweiten Vierteljahr dieses Jahres nachstehende Daten:

In der Zeit wurden in Polen 60 289 Ehen geschlossen (7,8 Eheschließungen auf 1000 Einwohner jährlich) und 262 741 Geburten registriert (34,2 auf 1000 Einwohner); gestorben sind 123 696 Personen (161 auf 1000 Einwohner), so daß der natürliche Bevölkerungszuwachs 139 045 Seelen beträgt (18,1 auf 1000 Einwohner).

Die Zahl der Eheschließungen ist im Vergleich zum zweiten Vierteljahr des Vorjahres um 14,3 Prozent zurückgegangen, während sie im ersten Vierteljahr dieses Jahres um ebenso viel Prozent gestiegen war, und stieg im zweiten Vierteljahr weiter (um 2,7 Prozent). Die Zahl der Todesfälle ist nur unmerklich (um 1,3 Prozent) in die Höhe gegangen. Der Zuwachs der Bevölkerung betrug im Vergleich zum zweiten Vierteljahr des Vorjahres 4 Prozent.

Rückgang des Brotverbrauchs in der Welt.

Nach statistischen Angaben ist der Brotverbrauch in der Welt in den Nachkriegsjahren zurückgegangen. So hat der Franzose vor dem Kriege 248 Kilogramm Brot jährlich verzehrt, jetzt aber nur 189 Kg., der Engländer früher 187 Kg., jetzt nur 125 Kg. In den Vereinigten Staaten betrug diese Zahl vor dem Kriege 154 Kg., jetzt 125 Kg. und in Deutschland 105 Kg. und jetzt 90 Kg. pro Kopf und Jahr. Die einzige Ausnahme bildet Italien, wo unter der gegenwärtigen Regierung der Brotverbrauch von 185 Kg. auf 193 Kg. gestiegen ist.

Ehemalige Freiwillige können Reserveoffiziere werden.

Auf Grund des Art. 37 des Gesetzes vom 23. März über die Verpflichtungen und Rechte der polnischen Offiziere hat der Kriegsminister folgendes angeordnet:

Um den Rang eines Reserveleutnants können sich die Freiwilligen der ehemaligen polnischen Formationen von 1914—1918 und des polnischen Militärs von 1918—1921 bewerben, die nachstehenden Anforderungen genügen: 1. die zurzeit nicht aktiv dienen, 2. die in die Reserve übertragen wurden, 3. die zumindest 6 Klassen Mittelschulbildung oder einer anderen entsprechenden Lehranstalt besitzen, 4. die in den ehemaligen polnischen Formationen der Jahre 1914—1918 oder im polnischen Militär in der Zeit von 1918 bis 1921 gedient haben, 5. die makellose moralische und dienstliche Befähigungen besitzen, 6. die eine Verpflichtung eingehen, einen gekürzten achtwöchigen Kursus der Reserve-Unterfähnrichsschule durchzumachen. In Verbindung mit dem oben Erwähnten fordere ich alle diejenigen, die sich um den Rang eines Reserveleutnants bewerben möchten, auf, bis zum 31. Januar 1931 dementsprechende Gesuche einzureichen. Die Gesuche sind nur an die entsprechenden Kreisergänzungskommandos einzureichen, in denen die betreffenden Kandidaten für einen Reserveleutnant eingetragen sind. Den Gesuchen ist beizufügen: 1. Lebenslauf mit genauer Angabe des Verlaufs des Militärdienstes (Auszeichnungen, Verwundungen, militärische Vorbereitung), 2. bestätigte Abschrift des Schulzeugnisses, 3. bestätigter Taufschein, 4. Leumundszeugnis, 5. Verpflichtung zur Absolvierung eines 8wöchigen Lehrgangs in der Reserve-Unterfähnrichsschule. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Gesuche, die ohne Berücksichtigung des Kreisergänzungskommandos einlaufen, nicht berücksichtigt werden. Der achtwöchige Kursus wird im Jahre 1931 stattfinden, wovon die beteiligten Personen vom Kreisergänzungskommando benachrichtigt werden.

Obstschau in Zerkwitz.

Eines recht regen Zuspruchs konnte sich die von der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft veranstaltete Obstschau erfreuen. Der Vorsitzende des Vereins, Gutsbesitzer Wege, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, und besonders Frau Rittergutsbesitzer Fischer von Mollard-Parczczew, die in Vertretung des Kreisvorsitzenden erschienen war, und Gartenbaudirektor Reissert-Posen. Fräulein Saleßnik-Posen hielt sodann eine praktische Stunde im Obstverpacken ab. Die Rednerin unterstrich auch einige bei der Obsternte besonders hervortretende Mängel in humorvoller Weise. Nach dieser Obstverpackstunde gab Herr Reissert bei Kaffee und Kuchen noch einige praktische Hinweise. Zwei Schaukästen der Beratungsstelle dienten als Anschauungsmaterial. Auf einem Gang durch die Ausstellung wurde jeder einzelne Stand gewürdigt, wurde gelobt oder auf Mängel hingewiesen, die sich leicht beseitigen lassen. Die Preisverteilung bildete den Abschluß dieses Teiles. Das Schwesternerholungsheim erhielt eine elektrische Hoflaterne, dieselbe Auszeichnung wurde auch Herrn Leo Wege zuerkannt. Den Ehrenpreis, einen landwirtschaftlichen Taschenkalender, bekam Herr Fechner-Niederdorf. Herr Molkereiverwalter Lüdtke konnte eine Obstschale nach Hause nehmen, während Herr Franke-Zerkwitz freudestrahlend ein Gartenmesser in Empfang nahm. Zwei Weckgläser wurden Herrn Labitzke zugesprochen. Eine Stichsäge wurde Herrn Gutsbesitzer Kardt überreicht. Herr Galla erhielt eine Tabakspfeife, Herr Quast Weckgläser, ebenso auch Herr Jache. Je einen Heimatkalender erhielten die Herren Göring, Hugo Bach und Erich Wege und einen Zollstock Herr Schniebel und Herr Krüger.

× **Das Deutsche Generalkonsulat** ist am 24., 26. und 31. d. Mts. nur von 10 bis 12 Uhr zur Erteilung von Sichtvermerken in besonders eiligen Fällen geöffnet. — Am 25. Dezember und am 1. Januar ist das Generalkonsulat geschlossen.

× **Das Tragen von Auszeichnungen der Okkupationsmächte verboten.** Auf verschiedene Anfragen teilten die zuständigen Behörden mit, daß das Tragen irgendwelcher Auszeichnungen der ehemaligen Okkupationsmächte nicht gestattet ist. Dieses Verbot bezieht sich auch auf die preußische Rettungsmedaille, die für das Retten vom Tode des Ertrinkens verliehen wurde.

× **Die Weihnachtsferien.** Auf Anordnung des Kultusministeriums beginnen die Weihnachtsferien wegen des auf den 21. d. Mts. fallenden Sonntags bereits am Sonnabend, dem 20. Dezember. Letzter Ferientag ist der 2. Januar 1931, so daß der Unterricht am 3. Januar in vollem Umfange wieder aufgenommen werden muß. Diese Verfügung gilt für sämtliche Mittel- und Volksschulen nebst den Bildungsanstalten für Fachunterricht.

× **Eine eigenartige Himmelserscheinung** konnte man am Freitag abend in Neutomischel beobachten. Bei völlig dunklem Himmel sah man auf einmal ein blaues Aufleuchten, das aber wie ein Blitzstrahl wieder verschwand. Donnerrollen war dagegen nicht vernehmbar. Es wäre interessant zu wissen, ob diese Beobachtung auch anderwärts gemacht worden ist.

× **Zunahme der Arbeitslosigkeit.** Nach den Angaben der staatlichen Arbeitsvermitlungsämter wurden in der Zeit vom 30. November bis zum 6. Dezember einschl. 229 333 Arbeitslose registriert. Im Vergleich zu der vorhergehenden Woche ist die Zahl der Erwerbslosen um 17 450 Personen größer geworden. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der Wojewodschaft Schlesien um 1822, Posen um 886, Lodz Bezirk um 823, Lemberg um 713, Warschau Bezirk um 703, Dirschau um 653, Bromberg um 376, Biala um 364, Graudenz um 346, Krakau um 342, Ostrowo um 294, Thorn um 267, Gdingen um 220 angewachsen.

× **Wölfe verkünden einen kalten Winter.** Auf einen kalten Winter deutet die Tatsache hin, daß in der Umgegend von Narew und Zambludow Wölfe aufgetaucht sind, die außerordentlich dreist an ländliche Behausungen herangehen. Ein Schullehrer, namens Bogusz, konnte einen riesigen Wolf schießen, der in der letzten Zeit zum Schrecken des ganzen Dorfes geworden war.

× **Unter rätselhaften Umständen spurlos verschwunden** ist vor einigen Tagen nach einer Meldung des „Kurjer Pozn." der 42jährige Wasserwerksmeister Władysław Bzyl. Alle bisherigen Nachforschungen der beunruhigten Familie und der Polizei waren erfolglos. Die Frage, ob es sich um einen Unfall oder um ein Verbrechen handelt, ist nicht geklärt.

× **Die Comédie Française** gibt am morgigen Donnerstag im Teatr Polski ein einmaliges Gastspiel. Gespielt wird „Phèdre" von Racine, ein Werk, das bekanntlich von Schiller übersetzt wurde. Eintrittskarten zu diesem Gastspiel sind an der Kasse des Teatr Polski zu haben.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Der heut vormittag einsetzende Schneefall war nicht nur der Anlaß zu allerlei unfreiwilligen Rutschpartien auf den Bürgersteigen, weil man der Streu- und Reinigungspflicht nicht nachkam, sondern übte auch seinen lähmenden Einfluß auf den Wochenmarktsumsatz des Sapiehaplatzes aus. Der Schnee senkte sich in dichten Massen auf die ausgestellten Lebensmittel und dergl. der in erheblich geringerer Zahl erschienenen Händler und Händlerinnen hernieder und blieb dort in vielen Fällen während des ganzen Marktes unverändert liegen, da die spärlich erschienenen Hausfrauen achtlos vorübergingen, ohne überhaupt nach den Preisen der Waren zu fragen. Ein denkbar schlechter Wochenmarkt acht Tage vor dem Weihnachtsfeste! Die Preise wichen von denen am vergangenen Freitag kaum ab. Es kostete: das Pfund Butter 2,40—2,80, die Mandel Eier 3,70—4,20, das Pfund Quark 60 Gr., das Liter Sahne 2,40—2,60, das Liter Milch 34 Gr. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man: für das Pfund Kartoffeln 4, das Bündchen Mohrrüben 10—15, rote Rüben 10, Kohlrabi das Bündchen 20, das Pfd. Rosenkohl 40, Grünkohl 15, der Kopf Blumenkohl 70—80, Weiß- und Wirsingkohl 15—30, eine Apfelsine 65—1,20, das Pfund Aepfel 70 Gr. bis 1 Zloty, Preißelbeeren 1,50, Walnüsse 1,80—2, Haselnüsse 2,60—2,80. Ein Hase mit Fell kostete 7—7,50, ohne Fell 6 Zloty, ein Puter 7—10, das Pfund Gänsefleisch 1,60—1,80, Ente 1,30—1,50, ein Huhn 2,50 bis 4,50, ein Paar junge Hühnchen 3—4, ein Paar Tauben 1,80. Auf dem Fleischmarkt zahlte man: für das Pfund rohen Speck 1,30, Räucherspeck 1,70, Schweinefleisch 1,20—1,40, Rindfleisch 1,40—1,80, Kalbfleisch 1—1,30, Hammelfleisch 1,20—1,50. Der Fischmarkt war infolge mangelnder Warenzufuhr fast völlig tot. Es gab nur Karpfen das Pfund zu 2—2.40 Zloty und Weißfische zu 50—80 Groschen.

× **Eröffnung eines Zentralinstituts der katholischen Aktion in Posen.** In Posen wurde eine Zentrale für die katholische Aktion in Polen eröffnet, die unter Leitung einer bischöflichen Kommission steht. Präses des Hauptinstituts der katholischen Aktion ist der frühere Posener Wojewode Graf Adolf Bniński.

× **Verein Deutscher Sänger.** Im Anschluß an die Uebungsstunde findet morgen, Freitag, eine Monatsversammlung bei Siebert statt.

× **Neue Salzkonzessionen.** Laut Verordnung des Finanzministers vom 24. November d. Js. sollen vom 1. Juli 1931 an Stelle der bisher bestehenden freien Bezirks-Salzlager Konzessionen für freie Kreis-Salzlager eingeführt werden. Das Finanzministerium gibt bekannt, daß diese Kreis-Konzessionen den bisherigen Besitzern solcher Genehmigungen für den freien Handel und den Großverkauf an Salz vorbehalten sind. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß Gesuche um solche Konzessionen nur an die zuständigen Finanzkammern, nicht aber an das Finanzministerium gerichtet werden sollen.

× **Kampf gegen das Kurpfuschertum.** Großes Interesse der Allgemeinheit erweckt bei der Wichtigkeit der Heilkunst für jedes Einzelindividuum ein Antrag des Staatlichen Gesundheitsrates an das zuständige Ministerium. Dieser Antrag wendet sich in scharfen Worten gegen das Kurpfuschertum. Nach dem Wechsel der Staatshoheit war es jeder Person, die sich damals hat registrieren lassen, frei, ihre Tätigkeit als Naturheilkundiger auszuüben. Der Antrag des Staatlichen Gesundheitsrates soll nun als Grundlage für ein Gesetz über die Ausübung der ärztlichen Praxis in Polen bilden. Das Gesundheitsdepartement legt hierbei besonderen Nachdruck auf die Bekämpfung der illegalen Heilkunst, soweit man dieses Wort überhaupt auf das Kurpfuschertum anwenden darf.

× **Nicht „Bürgerliches Gesetzbuch", sondern „Zivilprozeßordnung".** Zu der von uns in Nr. 269 vom 14. Dezember unter der Ueberschrift „Neues Bürgerliches Gesetzbuch ab Neujahr 1933" gebrachten Notiz ist berichtigend zu bemerken, daß es sich um die Einführung der neuen Zivilprozeßordnung handelt.

× **Bekämpfung der Radioschwarzhörer.** Das Post- und Telegraphenministerium hat einen Gesetzentwurf über die Bekämpfung des Radioschwarzhörer auf dem Verwaltungswege bestraft schaftsausschuß des polnischen Ministerrates unterbreitet. Nach diesem Entwurf sollen Radioschwarzhörer auf dem Verwlatungsweeg bestraft werden, während bisher eine Bestrafung nur auf gerichtlichem Wege erfolgen konnte. An der Ausarbeitung des genannten Gesetzentwurfs war die polnische Radiogesellschaft beteiligt.

× **Geschwindigkeitsbegrenzer in den Autobussen.** Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat eine Verordnung herausgegeben, nach der die Autobusbesitzer ihre Wagen mit Geschwindigkeitsbegrenzern an Stelle der Geschwindigkeitsmesser ausrüsten sollen. In keinem Fall konn aber das Anbringen von Geschwindigkeitsbegrenzern ein Grund zur Verlegung des für den 31. Dezember festgesetzten Termins zum vorschriftsmäßigen Umbau der Kraftwagen sein, wie er im April von den Behörden angeordnet worden ist.

× **Zwangsweise Kontrolle der Brunnen.** Das Innenministerium bearbeitet eine Verordnung über die zwangsweise Kontrolle der öffentlichen Brunnen in bakteriologischer Hinsicht. Dieser Zwang gilt für alle Gemeinden, die öffentliche Wasserleitungen oder Brunnen besitzen. In den Wasserleitungen soll das Wasser mindestens zweimal in der Woche, in den Brunnen zweimal im Jahre untersucht werden. Sobald das Wasser durch Einwirkung von außen schmutzig geworden ist, muß sofort eine Desinfektion vorgenommen werden. Bei Feststellung von schädlichen Bakterien wird der Brunnen zugeschüttet.

× **Vorsicht mit dem Tintenstift!** Der Tintenstift stellt heutzutage einen Gebrauchsgegenstand des täglichen und besonders des geschäftlichen Lebens dar. Er verdankt dies der Eigenschaft, daß seine Schrift, insbesondere auf angefeuchtetem Papier, schwer verlöschbar ist und ähnlich wie Tinte tief in das Schreibpapier eindringt. Gerade der Farbstoff aber ist es, der den Tintenstift unter Umständen nicht ungefährlich macht. Als Farbstoff wird beim Tintenstift gewöhnlich das sogenannte Methylviolett, d. h. ein wasserlöslicher Anilinfarbstoff, verwandt, der stark ätzende Eigenschaften besitzt. Gelangt bei ungeschicktem Anspitzen eines Tintenstiftes ein kleines Stückchen der Bleistiftmasse in die Haut, so erzeugt es dort eine heftige Entzündung und bei längerem Verweilen oft schwere Zerstörungen. Weit gefährlicher noch wirkt das Eindringen von Tintenstiftteilchen ins menschliche Auge. Wird gar ein Stück Tintenstift verschluckt, so ist der Farbstoff des Tintenstiftes imstande, auf der Schleimhaut des Magens schwere geschwürige Veränderungen zu erzeugen. Der Tintenstift ist also durchaus nicht so harmlos, wie man glauben möchte. Deshalb sorge man bei Tintenstiftverletzungen für schleunige ärztliche Hilfe; denn je rascher der Arzt in der Lage ist, die eingedrungene Schädlichkeit zu entfernen, um so geringer sind die Giftwirkungen. Letztere können unter Umständen sogar Allgemeinerscheinungen wie Fieber, Schüttelfrost und Benommenheit hervorrufen. Kindern und alten Leuten, die mit dem Tintenstift nicht vorsichtig genug umgehen, gebe man einen solchen möglichst gar nicht in die Hände. Unter allen Umständen sollte man es vermeiden, den Tintenstift vor Gebrauch mit Lippe und Speichel in Berührung zu bringen.

× **Die Warthe in Posen** hat seit gestern, Dienstag, nachmittag schwachen Eisgang. Der Wasserstand betrug heut, Mittwoch, früh + 2,49 Meter, gegen + 2,54 Meter gestern früh

Regel für die Straße.

Willst Du über die Straße geh'n,
mußt erst links, dann rechts Du seh'n!

Aus der Wojewodschaft Posen.

Die Flußschiffahrt auf der Warthe.

Die polnische Flußschiffahrt wird, worüber die polnische Presse sich neuerdings beklagt, von seiten der Behörden vernachlässigt, was um so bedauerlicher erklärt wird, als diese Art des Verkehrs besonders in Westpolen eine überaus entwicklungsreiche ist. So hat beispielsweise der Verkehr auf der wichtigsten Schiffahrtslinie dieses Gebietes, nämlich auf der Warthe, erheblich zugenommen. Trotz des Zollkrieges mit Deutschland konnte der Export von Kohle, Getreide und Zucker derart gesteigert werden, daß die Posener Umladestelle für die Wartheschiffahrt sich bereits als ungenügend erwiesen hat. Die Entwicklung des Posener Flußhafens geht aus folgender Uebersicht über die dort verladenen Güter hervor:

im Jahre	1922 —	82	Tonnen
„ „	1924 —	1 985	„
„ „	1925 —	25 770	„
„ „	1926 —	104 155	„
„ „	1927 —	101 325	„
„ „	1928 —	114 555	„
„ „	1929 —	133 317	„

Hierzu stellt die polnische Presse fest, daß der größte Teil der Wartheschiffahrt von deutschen Unternehmern mit deutschen Schiffen durchgeführt wird. In Posen besteht nur eine einzige Firma mit eigenen Schiffen, nämlich die „Zegluga wielkopolska“, die schwer mit der deutschen Konkurrenz zu kämpfen hat. Seit dem 1. März d. Js. können indessen nur polnische Firmen von den ermäßigten Umladegebühren Gebrauch machen, so daß die polnische Presse hofft, daß die „Zegluga wielkopolska“ nunmehr in stärkerem Maße als bisher in die Flußschiffahrt auf der Warthe hervortreten werde.

Bromberg.

Ein Revolveranschlag aus unaufgeklärten Gründen spielte sich kürzlich in der Wohnung der Mieterin Rosalia Skubińska in der Mittelstraße (Sienkiewicza) 1a ab. Dort wohnte der vor einigen Jahren aus Rußland zugewanderte Gregor Samojlow als Untermieter bei der Sk. Zwischen der Wirtin und Samojlow bestand seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Als am späten Abend des vergangenen Sonntags Samojlow in angetrunkenem Zustande nach Hause zurückkehrte, gab er aus bisher unbekannten Gründen auf seine Wirtin einen Revolverschuß ab. Die Kugel drang der Unglücklichen in die Brust. Auf ihre Hilferufe und Schreie hin kamen die Hausbewohner in die Wohnung und veranlaßten die Ueberführung der Schwerverletzten ins Floriastift. Samojlow wurde verhaftet.

Einem raffinierten Betrüger fiel ein hiesiger Chauffeur zum Opfer. Ein Mann namens Witold Ciński, der, wie er angibt, aus Posen stammt und ein eigenes Auto besitzt, inserierte in den Bromberger Zeitungen, daß er einen Chauffeur suche, der aber bei seinem Antritt eine Kaution von 500 Zloty hinterlegen müßte. Daraufhin meldete sich ein hiesiger Chauffeur, mit dem C. nach Thorn fuhr und ihm befahl, in einem dortigen Hotel zu übernachten. Als der Chauffeur am nächsten Morgen nach dem Auto sah, war dasselbe mitsamt dem Besitzer, der die 500 Zloty bereits an sich genommen hatte, verschwunden. Wie sich herausstellte, hatte der Betrüger den gleichen Trick schon zu wiederholten Malen angewandt.

Lissa.

K. Zum Ersten Staatsanwalt am hiesigen Bezirksgericht wurde der frühere Vizestaatsanwalt Jaszczewski vom Posener Bezirksgericht ernannt und hat sein Amt am neuen Wirkungskreis bereits übernommen.

Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung findet am Donnerstag, dem 18. d. Mts., im Sitzungssaal des Rathauses statt. Beginn abends 7 Uhr.

Rawitsch.

□ Weihnachtsfeier des Privatgymnasiums. Am morgigen Donnerstag um 8 Uhr abends veranstaltet das Deutsche Gymnasium eine Weihnachtsfeier im Schützenhaussaal. Lieder, Deklamationen und ein Märchenspiel bilden das Programm. Die Elternschaft, die Mitglieder des Schulvereins sowie Freunde der Anstalt sind herzlich eingeladen.

Diebstahl. Dem Landwirt K. aus Massel wurden in vorletzter Nacht — K. befand sich eben auf einer Versammlung in Rawicz — die zum Verkauf fertiggestellte Butter und einige Flaschen selbstbereiteten Weines aus dem Keller gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Gostyn.

& Versammlung des Kreisbauernvereins. Eine gut besuchte Versammlung hielt am vergangenen Sonntag der hiesige Kreisbauernverein ab und faßte den Beschluß, den durch die hinter uns liegenden Wahlen verursachten Ausfall von Versammlungen durch regere Tätigkeit im Winter nachzuholen. Die Versammlung leitete Herr Rittergutsbesitzer Conze; als Vortragender war Herr Dr. Weise erschienen, dessen Ausführungen von den Versammelten mit lebhaftem Interesse angehört wurden.

Auf eigenartige Weise fast ums Leben gekommen ist hier das zweijährige Kind eines hiesigen Lehrers. Es hatte sich beim Spiel einen kurzen Bleistift so tief ins Ohr hineingetrieben, daß es unmöglich war, ihn wieder herauszuholen. Infolge der durch den Fremdkörper verursachten Entzündung wurde die Angelegenheit sehr bedrohlich, und erst in Posen gelang es dem Spezialarzt, auf operativem Wege den Bleistift herauszuholen.

Unglücksfall. In der hiesigen Zuckerfabrik ereignete sich am Freitag ein schwerer Unglücksfall, welchen, wie verlautet, die Verunglückte sich selbst zuzuschreiben hat. In einem dienstfreien Augenblick liefen zwei jüngere Arbeiterinnen jagend eine eiserne Wendeltreppe herauf, wobei die eine einen Fehltritt machte und so über Geländer und Gitter in die Tiefe stürzte. Hoffnungslos wurde das Mädchen ins Krankenhaus geschafft und liegt in großen Schmerzen noch darnieder.

Ostrowo.

4000 Zloty Unterschlagung. In der hiesigen Krankenkasse hat der langjährige Vollziehungsbeamte Johann Józefiak Veruntreuungen in Krankenkassenbeiträgen in einer Höhe von ca. 4000 Zloty begangen. Die Affäre kam durch einen Arbeitgeber ans Tageslicht, der wiederholt von der Kasse wegen rückständigen Beitragsgeldern gemahnt wurde, und durch beigebrachte Belege, die von J. eingezogen und quittiert wurden, die Bezahlung nachweisen konnte. Die Kriminalpolizei wurde verständigt und eine eingehende Buchrevision vorgenommen. Der Vorladung zum Kriminalamt leistete der Beamte keine Folge und markierte einen Schwerkranken. Der hiesige Kreisarzt Dr. Michalski wurde herbeigeholt und der Gesundheitszustand als gut befunden. J. wurde daraufhin unter Polizeibegleitung auf das Polizeigewahrsam gebracht und verhaftet. Wie die bisherige Untersuchung ergab, verstand J. durch geschickte Manipulationen und gefälschte Bücherabrechnungen einen Fehlbetrag von einigen Tausend Zloty zu verschleiern.

Verkehrsunglück. Am Freitag, dem 12. d. Mts., nachmittags gegen 3 Uhr sind die Arbeiter Franz Caja und Stanislaus Gancarek, die von ihrer Arbeitsstätte auf Fahrrädern nach Hause fuhren, in der Kalischerstraße unweit der Kupferschmiede Stenzel von dem Autobus „Sokół“ angefahren worden. Die Radfahrer hielten die rechte Straßenseite inne und wurden durch das leichtsinnige Fahren des Autobuslenkers Felix Hoffmann-Skalmierschütz vom Rade geschleudert. Die beiden Radler erlitten Hautabschürfungen leichterer Art, die beiden Fahrräder wurden stark beschädigt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Diebstahl. Unbekannte Täter stahlen am 14. d. Mts. aus der Wohnung des Gerichtsbeamten W. Grzeszczyk, Neues Stadtviertel, 300 zl Bargeld.

Inowrocław.

Z. Feuersbericht. Am Montag nachmittag gegen 2 Uhr brach in der Waschküche des Hauses św. Ducha 21 ein Feuer aus, welches edoch noch vor Eintreffen der Wehrmannschaften von den Hausbewohnern gelöscht werden konnte.

Einen guten Griff konnte gestern unsere Polizei verzeichnen. Unter der Maske eines Maschinenreisenden und Mechanikers fand ein Schwindler bei leichtgläubigen Leuten immer wieder Einlaß, um die Nähmaschinen zu reparieren. Bei dieser Gelegenheit entwendete er, was ihm von Wert schien, und verließ unter dem Vorwand, daß ihm ein Maschinenteil fehle, die Wohnung, ohne wieder dahin zurückzukehren. So kam er auch in die Wohnung der Frau Direktor Dyba in der ul. Jakóba, wo er eine Handtasche mit einem größeren Geldbetrage und verschiedene andere Sachen an sich nahm und verschwand. Hierauf begab sich der Bandit in die Wohnung des Gärtnereibesitzers Fuchs in der ul. Cmentarna, die am Ende der Stadt liegt, und traf dort nur das Dienstmädchen an, von dem er mit vorgehaltenem Revolver die Schlüssel zur Kasse verlangte. Das Mädchen schlug Alarm und der Bandit floh nach der Bahnhofstraße, wo er sich in einem Hause auf dem Boden zu verstecken versuchte. Die Hausbewohner dieses Hauses alarmierten jedoch eiligst die Polizei, und so konnte der Bandit festgenommen werden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß er in seiner Aktentasche bereits viele Sachen hatte, worunter sich auch Teile aus der Handtasche der Frau D. befanden. — Außerdem wurden noch dem Kaufmann Wabiszewski eine Tür und dem Einwohner Strauchmann ein Tischlerhobel gestohlen.

Feuer in der Umgegend. In der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. brannte bei dem Besitzer Piotr Laszkiewicz in Rozyczanie ein Roggenstaken ab. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt Die Ursache des Feuers konnte bisher nicht festgestellt werden.

Pleschen.

Schadenfeuer. Auf dem Gute Czerminek, Besitzer Franz Tadrzyński, brannte auf ungeklärte Weise eine Scheune mit Getreide und verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen vollständig nieder. Der Gesamtschaden beträgt ca. 100 000 Zloty.

Diebstahl. Unbekannte Diebe drangen durch das offene Bodenfenster bei dem St. Szczepaniak, Kalischerstraße, ein und stahlen Damen- und Herrenwäsche im Werte von etwa 300 Zloty. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Kosten.

K. Der Einbruch, der am 27. Oktober d. Js. beim Kaufmann Tomaszewski verübt wurde und bei dem den Tätern Waren im Werte von 6800 Zloty in die Hände fielen, fand gestern vor der Strafkammer des Lissaer Bezirksgerichts seine Sühne. Einer von den Tätern, der Bäckergeselle Eduard Suchanek aus Posen, der der Tat überführt werden konnte, und der wegen ähnlicher Vergehen zehnmal vorbestraft ist, wurde zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Den zweiten Täter gelang es bisher noch nicht zu fassen. Von den gestohlenen Waren erhielt der geschädigte Kaufmann nur einen Teil im Werte von 2500 Zloty zurück.

Ein verkannter Held.

k. Ein Betrüger von Format hatte sich gestern vor der Strafkammer des Lissaer Bezirksgerichts zu verantworten. Es war dies der bereits mehrfach vorbestrafte Josef Janicki, zuletzt wohnhaft in Rawitsch, wo er sich als Winkeladvokat etabliert hatte. Von seinen früheren Berufen seien hier nur einige erwähnt: er war bereits Schuhputzer, Lehrer, Besenbinder und Tischler. Im Jahre 1929 war er der verantwortliche Redakteur des „Kurjer Powszechny“, der bekannten Lissaer Hetz- und Schmähschrift, deren Redakteur und Herausgeber, Stanisław Migdalewicz, zurzeit im Kostener Irrenhaus untergebracht ist. Von diesem seinem Herrn und Meister scheint der Angeklagte ein sehr gelehriger Schüler gewesen zu sein, denn bei der gestrigen Verhandlung verlangte er immer wieder von den Richtern, ihn auf seine geistigen Fähigkeiten hin untersuchen zu lassen. Die Anklageschrift wirft Janicki vor, in der Zeit, als er den verhafteten Migdalewicz vertreten, eine Frau, die zu ihm um gerichtlichen Beistand kam, um 150 Zloty betrogen und eine gerichtliche Bescheinigung unter Zuhilfenahme selbst angefertigter Stempel gefälscht zu haben. Der betrogenen Frau gegenüber hat er sich als Migdalewicz ausgegeben. Auch soll er seinem Arbeitgeber, Migdalewicz, verschiedene Gegenstände aus der Druckerei gestohlen haben. Als dieser Betrug ans Licht kam, flüchtete Janicki aus Lissa. Von Kattowitz aus schrieb er an die Lissaer Staatsanwaltschaft, die hinter dem Flüchtigen einen Steckbrief erlassen hatte, sie möge das Suchen einstellen, da es doch zwecklos sei. Man würde ihn niemals finden. Zwei Wochen, nachdem er dieses Schreiben abgesandt hatte, wurde er in Krakau geschnappt.

Die Beweisaufnahme ergab vollkommen die Schuld des Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Janicki 3 Jahre Gefängnis. In seinem Schlußwort erzählt der Angeklagte allerlei interessante Begebenheiten aus dem Weltkriege. Ob diese Erzählungen auf Wahrheit beruhen, das muß man ihm überlassen. So will er in den Jahren 1916—1917 bei den Legionären gedient haben. Dort habe er im Auftrage seiner Vorgesetzten falsche Dokumente „en gros“ hergestellt. Vom österreichischen Kriegsgericht sei er, in Abwesenheit, deswegen zum Tode verurteilt worden. Marschall Piłsudski habe ihm in Kielce für die Herstellung der falschen Dokumente, durch die vielen Legionären geholfen wurde, persönlich das Verdienstkreuz der Ehrenlegion an die Brust geheftet. „Ich habe mich ums Vaterland verdient gemacht, das Vaterland hat mich gelehrt, falsche Dokumente herzustellen, und dafür soll ich nun bestraft werden? Ich bitte um ein weitgehend mildes Urteil, andernfalls um die Todesstrafe!“ Mit einer theatralischen Geste endete der Angeklagte, der verkannte Held, sein Schlußwort.

Das Urteil lautete nicht, wie der Angeklagte es verlangt hatte, auf Todesstrafe, sondern nur auf ein Jahr zehn Tage Gefängnis. Eine zweite Betrügerei, die auch an demselben Tage verhandelt werden sollte, hat das Gericht zwecks Vorladung eines neuen Zeugen vertagt.

Giebelsprüche aus deutschen Gauen.

An alten Häusern findet man oftmals noch eingeschriebene oder aufgemalte oder eingeschnitzte Sprüche, ein Zeichen für den biederen Geist seiner Bewohner oder der Zeit, in der das Haus erbaut wurde. Ich las an einem kleinen, schmucklosen Hause in Holstein folgenden Vers, von einem Efeukranz umwachsen:

Ein jeder betracht's,
Der Eine macht's,
Der andere belacht's,
Der Dritte veracht's.
Was macht's?

Da steckt viel Philosophie dahinter. Bei einem Hausspruch in Kärnten steht zu lesen.

Dies Haus ist mein und doch nicht mein,
Beim Nächsten wird es auch so sein,
Den dritten trägt man auch hinaus,
Nun frag ich: wem gehört dies Haus?

Schlichter ist der Giebelspruch eines Landhauses in der Mark:

Ich habe dieses Haus gebaut,
Weil ich dem alten hab nimmer traut,
Doch nicht anders als mir's gefällt,
Es kostet mich doch nur mein eigenes Geld.

Einmal habe ich ein Haus gesehen, das offenbar nicht ganz fertig gebaut werden konnte. Am Obergeschoß fehlte noch so mancherlei, und auch mit dem Dach war noch nicht alles ganz richtig. Ueber der Haustür stand auf einer großen Haustafel in Brandmalerei der volkstümlich gewordene Spruch:

Das Bauen ist eine große Lust,
Daß es so viel kost, hob i net gewußt.
Behüt uns Gott doch allezeit,
Vor Maurer und vor Zimmerleut!

Daß dieser Vers nicht so ganz ernst zu nehmen ist, hat der Mann wohl selber gewußt. Es spricht viel Aerger mit aus seinen Worten — der Aerger des Mannes, der scheinbar drauflos gebaut hat und sich dabei verkalkulierte!

In Solothurn steht ein nettes Wort an der Hausecke, unter einem Marienbild:

Das Hus stoht in Gottes Hand,
Ach, behüts vor Für und Brand,
Vor Sturm und Wassernot,
Mit einem Wort, loß's stoh, wie's stoht!

Ganz volkstümlich, ernst und schlicht ist die Inschrift eines Bauernhofes im Schweizer Kanton Luzern:

Gott bewahre dieses Haus,
Felder, Vieh und Säu!
Jakob Baumann und Barbara Frey.

I. F.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken vom 13.—20. Dezember.** Altstadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41; Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1; Apteka Św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka Nr. 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda Nr. 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

B. A. Nr. 178. Die Bestimmungen des Testaments behalten ihre volle Gültigkeit, d. h. die Kinder der ersten Ehe haben allein Anspruch auf die Sachen, die vor dem Abschluß der zweiten Ehe vorhanden waren. Die Ehefrau der zweiten Ehe erbt nur im Todesfalle des Mannes das während der zweiten Ehe von diesem Erworbene, und zwar zu einem Viertel, während die übrigen drei Viertel den Kindern zufallen.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, 17. Dezember.

Heut 7 Uhr früh: Luftteinperatur — 5 Grad, Südwestwinde. Barometer 753. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur — 5 Grad, niedrigste — 5 Grad Cels.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 18. Dezember

= Berlin, 17. Dezember. Für das mittlere Norddeutschland: Trübes Wetter mit etwas Schnee und leichtem Frost. Schwache Luftbewegung. — Für das übrige Deutschland: Im Nordosten trübes Frostwetter mit leichten Schneefällen. Im übrigen Reiche Temperaturen um Null Grad schwankend und keine nennenswerten Niederschläge.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 18. Dezbr.

Posen. 7: Morgengymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 12: Zeitsignal. 12.35: Konzert für die Jugend (Uebertragung von Warschau). 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.45: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 20: Kurzwellenecke. 20.15: Beiprogramm. 20.30: Meisterkonzert. 21.30: Hörspiel von Wilna.

Breslau-Gleiwitz. 9.05: Schulfunk. 12.35: Was der Landwirt wissen muß! 15.35: Musikfunk für Kinder. 16.20: Das Buch des Tages. 16.35: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. 18: Für die Landw.: Wettervorhersage. Anschließ.: Konzert-Walzer. Abendmusik auf Schallplatten. 18.35: Stunde der Arbeit. 19.20: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschl.: Volkstümliche Lieder. Abendmusik auf Schallplatten. 20.30: Das schlesische Jahrhundert besingt Weihnachten! 21.10: Von Leipzig: Kampf um den Himmel. 22.45 bis 0.30: Tanzmusik der Funktanzkapelle.

Königswusterhausen. 9.05: Von Breslau: Schulfunk. 10.10: Schulfunk. 12: „Das Neueste des Monats (Schallplatten). 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Jugendstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Berlin: Konzert. 18.30: Hochschulfunk. 19.30: Stunde des Landwirts. 20: Von München: „Der Vogelhändler“. 22.20 bis 0.30: Uebertragung von Berlin: 22.20: Wetter-, Tagesnachrichten, Anschl. bis 0.30: Aus dem Edenhotel: Tanzmusik.

Zum Bezug

unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt“** für die Monate **Januar, Februar, März** baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Man darf auch einzeln für jeden Monat die Zeitung bestellen. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder **der Post einzusenden,** spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,** zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:

„Für Zeitungsbezug“

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Kostbare Zeit.

Man sollte meinen, die Stunden und Minuten eines Millionärs seien die kostbarsten der Welt. Man kann sich irren.

Pierpont Morgan — niemand wird an seinem Vermögen zweifeln — weilt in London. Jede halbe Stunde meldet der Sekretär den Anruf eines Journalisten, der den berühmten Mann um ein Interview ersuchen läßt. Morgan lehnt ab, rücksichtslos. Wo käme er hin, wollte er allen Reportern Auskunft geben? Einer der Leute aber zeichnet sich durch Hartnäckigkeit aus. Er ruft so häufig an, daß Morgan sich bemüßigt fühlt, ihm sagen zu lassen: „Pierpont Morgans Zeit ist kostbar. Sie bitten nur um zwei Minuten? 60 Sekunden kosten ihm 200 Mark — bitte sehr.“

Am nächsten Morgen erscheint der betreffende Journalist. Morgan ist derart erstaunt, daß er ihn empfängt. „Ich wollte Ihnen nur den Scheck überreichen, Herr Morgan,“ so leitet er das Gespräch ein. Der Scheck lautet auf 400 Mark. „Nicht wahr. Sie haben mir zwei Minuten gewährt?“

Morgan, erstaunt und zugleich belustigt, erkundigt sich, warum der tüchtige Reporter so unbedingt auf dem Interview bestanden habe. „Weil ich ein ausgezeichnetes Geschäft machen will,“ erhält er zur Antwort. „Mein Verleger hat mit mir eine Wette abgeschlossen, daß Sie mich nicht empfangen. Eine Wette über 2000 Mark. Zahle ich Ihnen 400 Mark, so bleiben mir immerhin noch 1600 Mark. Sehen Sie, meine Zeit wird besser honoriert, als die Ihre, Herr Morgan.“

Die Schlange im Alkohol hat leider versagt.

Ein Tischler in S. Paulo, Joao Tekti, war des Lebens überdrüssig. Zu verdienen gab es nichts mehr bei den schlechten Zeiten. Betteln oder stehlen mochte er nicht. So schien es ihm schon das Beste, seinem Dasein ein Ende zu machen. Der Entschluß war gefaßt. Es blieb nur noch zu überlegen, wie er ausgeführt werden sollte. Der Strick widerstrebte dem Todeskandidaten. Eine Kugel sagte ihm mehr zu, aber es fehlte an Geld für den Revolver. So blieb das Gift, das in dem an Schlangen reichen Brasilien unschwer zu beschaffen sein mußte. Tekti begab sich daher nach Butantan, wo in dem bekannten Institut Giftschlangen im großen gezüchtet werden, und es gelang ihm auch, eine sehr große, aber um so gefährlichere Viper durch einen Stockschlag zu töten und unbemerkt einzustecken. Mit seiner Beute zu Hause angekommen, tat er diese zunächst einmal in eine Literflasche voll Alkohol. Dann legte er sich zu Bett, um seine letzte Nacht auf Erden zu verschlafen. Am anderen Morgen steckte er die Flasche mit dem Alkohol zu sich. Seiner Ueberzeugung nach war das Gift jetzt genügend in den Stoff übergegangen, so daß dessen Genuß unbedingt tödlich wirken mußte. Er brauchte also nur die Flasche zu leeren und wurde auf eine höchst angenehme Weise ins Jenseits befördert. Auf einer Bank im Park „Praça da Republica“ wurde das Vorhaben ausgeführt. Tekti setzte die Flasche an und trank sie in einem Zuge bis über die Hälfte aus. Plötzlich sah er sich genötigt, abzusetzen. Etwas war ihm in den Hals geraten, was ihm höchst lästig erschien und sich trotz allen Hustens, Röchelns und Schluckens nicht wieder entfernen ließ. Der Selbstmörder begriff: Er hatte, da seine Gedanken begreiflicherweise nicht mehr auf dieser Welt weilten, nicht mehr an die Schlange gedacht und das Reptil zur Hälfte mit hinuntergeschluckt. Ein Schutzmann, der Tektis verzweifelte Bemühungen, sich der Schlange wieder zu entledigen, bemerkte, gab Hilfsstellung, und mit vereinten Kräften gelang es denn auch glücklich, das Tier wieder an das Tageslicht zu befördern. Dann ging man zur Polizeiwache, da über den seltsamen Vorfall natürlich ein Protokoll aufgenommen werden mußte. Dazu kamen die Hüter des Gesetzes an jenem Tage indessen nicht mehr: Die von Tekti getrunkene Menge fast reinen Alkohols hätte auch einen stärkeren Mann als ihn umgeworfen und beinahe die Wirkung erzielt, die das in der Lösung völlig harmlose Schlangengift nicht hervorbringen konnte. Nach zwei Tagen war jedoch die Wirkung des Rausches überstanden und auch vom Selbstmordgedanken keine Rede mehr, zumal man dem Tischler auf der Polizeiwache Arbeit zu verschaffen versprochen hatte. Der verunglückte Selbstmörder sah ein, daß es sich hier auf der Erde doch noch ganz gut leben läßt.

Straße frei für die Königin und — Miß Smith!

Von der Feuerwehr, von Staatsoberhäuptern und von Krankenwagen kann man billigerweise nicht verlangen, daß sie in einer Weltstadt wie London den üblichen Verkehrsregeln unterworfen und gezwungen sind, an allen Straßenkreuzungen zu halten, bis der Schutzmann sie passieren läßt. Also muß man ihren Fahrzeugen ein besonderes Kennzeichen in Form einer Glocke oder einer Hupe geben. Nun hatte sich die Londoner Polizei kürzlich nach langem Ueberlegen ein neues Signal für das Autohorn der Königin ausgedacht: Ein paar wunderschöne Akkorde, nicht zu schrill, damit die Pferde nicht scheu wurden, und doch durchdringend genug, um alle Schutzleute, alle anderen Fahrzeuge und alle Fußgänger zu warnen: „Straße frei für Ihre Majestät!“ Die gesamte Londoner Polizei war dementsprechend unterrichtet worden, damit sie ja das Signal auch sofort erkannte. Ein paar Tage lang ging alles gut. Wenn das Signal der Königin erschallte, stand der gesamte Verkehr still. Daß nun alles so schön klappte, schien der hohen Frau sehr viel Spaß zu bereiten und sie zu häufigeren Ausfahrten zu veranlassen. Bald hier, bald da hörte man das Signal der Königin. Nur hatten die Verkehrsschutzleute, die daraufhin freie Durchfahrt schufen, allen Grund, sich über das oft dürftige Aussehen des Königlichen Kraftwagens zu wundern. Aber nur so lange, bis sie entdeckten, daß es sich gar nicht um die Königin selbst handelte, sondern um der Oeffentlichkeit höchst gleichgültige junge Damen. Eines Tages konnte eine von ihnen festgestellt werden: „Wie kommen Sie zu diesem Signal?“ — „O“, antwortete Miß Smith, oder wie die junge Fahrerin sonst hieß, unschuldsvoll, „das Signal der Königin hat mir so gefallen, daß ich mein Horn danach einstellen ließ. Den größten Spaß hatte ich aber immer daran, wenn plötzlich um meinetwillen der ganze Verkehr still gelegt wurde und ich an dem grüßenden Schutzmann vorbeiflitzte.“

Der beleidigte Sperrsitzinhaber.

Im Pariser Femina-Theater wird zur Zeit ein Stück von Maurice Rostand gespielt. Im zweiten Akt hat die Heldin folgende Worte zu sagen: „Jacques Leisant ist ein Dieb; er hat meine Zigarettendose gestohlen!“ Kaum war der Satz zu Ende gesprochen, ertönte vom Parkett eine aufgeregte Stimme: „Ich verbitte mir diese gemeine Verleumdung! Ich bin zeitlebens ein Ehrenmann gewesen und habe niemals etwas gestohlen.“ Das Publikum horchte auf: Nanu, gehörte dies etwa zum Stück? Die Schauspieler wurden etwas verlegen: Sie wußten, daß der Zwischenruf nicht zur Vorstellung gehörte. Die Theaterpolizei griff ein und führte den Mann ab. Auf der Wache stellte sich dann heraus, daß seine Empörung nicht so ganz unbegründet war: Er hieß in der Tat Jacques Leisant. Und wollte den Angriff auf seine Ehre mit Blut rächen. Zu guter Letzt ließ er sich aber von dieser Absicht abbringen und begnügte sich — zeitgemäßerweise! — damit, von der Direktion 50 000 Franken Entschädigung wegen Verleumdung zu verlangen. Ob der geldgierige Ritter ohne Furcht und Tadel mit seiner Forderung durchkommt, ist sehr fraglich; bei ähnlichen Prozessen der letzten Jahre stellten sich die Gerichte meist auf den Standpunkt, daß das Theater mit dem wirklichen Leben nichts zu tun habe. Und die Theaterleiter haben gegen diese „Zumutung“ niemals protestiert . . .

Ein Tiger geht einkaufen.

Eine Ueberschwemmung im Stromgebiet des Brahmaputra brachte der Stadt Gauhati in Assam einen seltsamen Besucher, einen Tiger. Er war anscheinend im Oberlauf des Flusses von den Fluten mitgerissen. Die unbequeme Reise schien ihn in keiner Weise angegriffen zu haben, und nur der Magen hing ihm ein wenig schief. Denn sonst wäre der Tiger kaum auf den Einfall geraten, die Hauptgeschäftsstraße der Stadt aufzusuchen. Leider legten die Ladeninhaber wenig Wert auf den Besuch des seltenen Kunden und schlossen ihm ihre Türen vor der Nase. Nur ein Bäcker vergaß vor lauter Angst seine ganze Ware. Der Tiger schnüffelte aber nur geringschätzig an den Broten und sprang dann mit einem Satz durch ein offenes Fenster in das Postamt. Er überzeugte sich aber bald, daß auch hier nichts für ihn zu holen war, und suchte nunmehr einen benachbarten Hofraum auf, wo ein paar harmlose Enten in seinen knurrenden Magen wanderten. Inzwischen hatten ein paar Beherzte ihre Flinten unter den Arm geklemmt und sich auf die Tigerjagd gemacht. Doch der Eindringling war plötzlich verschwunden. Recht erstaunt war deshalb ein eingeborener Kraftfahrer, als er am nächsten Morgen das Vieh in einer Ecke seiner Garage fand. Allem Anschein nach schämte sich der Tiger ganz gewaltig, was in Anbetracht des für ihn recht erniedrigenden Abendessens in Gestalt der Enten recht verständlich war. Der Kraftfahrer wartete aber nicht, bis das Tier seine Hemmungen überwunden hatte, sondern tötete es mit einem einzigen Schuß.

Eine kühne deutsche Pilotin.

Marga von Etzdorfs Flug.

Es wußten nur ein paar Eingeweihte darum, als Marga von Etzdorf vor einigen Wochen von Berlin aus ihren Flug über den Südatlantik nach Teneriffa antrat. Heute hat sie diese Strecke von fast 6000 Kilometern bereits zurückgelegt und schickt sich wieder zum Rückflug an. Dieser Flug über die Alpen, die spanischen Gebirge, das Mittelländische Meer, über die afrikanische Wüste und über den Südatlantik ist auch für einen Piloten noch eine aufsehenerregende Leistung. In Deutschland ist sie heute die beste Leistung einer Pilotin. Noch keine deutsche Fliegerin hat bisher Aehnliches vollbracht, wurde doch der Flug mit einem kleinen Sportflugzeug, mit einem 75-PS-Motor, durchgeführt, der mit seiner Kraft manchmal nur sehr schwer gegen widrige Seewinde aufkommen konnte. Es fing nicht einmal sehr günstig an. Bei Nimes gab es infolge ungünstiger Verhältnisse eine mißglückte Landung, bei der der Propeller zu Bruch ging. Aber Maschine und Pilotin blieben heil und Marga von Etzdorf ließ sich nicht entmutigen, sondern setzte ihren Flug zur afrikanischen Goldküste und schließlich nach Teneriffa fort.



Marga von Etzdorf.

Die Pilotin, die übrigens die erste Frau ist, die in Berlin ihr Pilotenexamen bestand, ist bisher noch nicht durch besonders große Schauleistungen hervorgetreten. Im Dezember 1926 begann sie ihre Pilotenlaufbahn, indem sie in die Schule von Bornemann eintrat. Sie hatte von Technik keine Ahnung, wußte nichts von Motoren und Flugmaschinen, und ein hartes Studium an Motoren und Maschinen, aeronautischen Apparaten, Höhen- und Seitensteuer, Wind und Wetter begann. Sie war von frühester Jugend an Sport und Leibesübungen gewöhnt, war eine eifrige Hockeyspielerin und Fechterin und eine vorzügliche Reiterin. Vom Studium wollte sie nichts wissen und entdeckte 1926 bei einem Rundflug in Staaken ihre Liebe für den Pilotenberuf. 1927 errang sie den sogenannten A-Schein, den Führerschein für Sportflugzeuge. Aber ihr Ehrgeiz ging weiter. Sie wollte auch den B-Schein für Ver-

Die Arbeitslosen.

Von Richard Euringer.

Richard Euringer, der Dichter der „Fliegerschule 4“, die er das „Buch der Mannschaft“, der männlichen Arbeitsgemeinschaft nannte, hat soeben in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg 36, unter dem Titel „Die Arbeitslosen“ (Rm. 4,80) einen neuen Roman veröffentlicht, der wiederum ein brennendes Zeitproblem behandelt. Mit Genehmigung des Verlages entnehmen wir dem Roman den folgenden Abschnitt, der uns Karl und Muni, zwei der schönsten Gestalten, die Euringer je geschaffen hat, zeigt, wie sie — bisher immer vergeblich — nach Arbeit suchen. Wir sehen deutlich, wie Euringer danach strebt, die demoralisierende Wirkung der Arbeitslosigkeit sittlich zu überwinden.

„Es gibt ja noch andere Fabriken,“ sagte Muni, „es muß ja noch nicht mal eine Fabrik sein. Du kannst doch ein Handwerk. — Wer hat denn noch etwas gelernt von den Jungen, die damit anfangen, auf die Wanderschaft zu laufen oder „angestellt“ zu sein. Du bist vom Fach. Du stehst doch in jeder Schlosserei deinen Mann. Laß dir doch Zeit! Mir ist nicht bang. Wir haben Kartoffeln eingekellert und Kohlen und Holz. Wir haben ein Elternhaus. Ich komme durch. Ich kann mich behelfen. Mach dir um mich keine Sorge, Karl! Ich kann auch arbeiten.“

Da fanden sie die Tafel im fallenden Schnee, die sie endgültig hier wegwies:

Unbefugten Zutritt verboten!

Adam und Eva vor den Pforten des Paradieses jenes Abends, da zum ersten Mal die Sonne in die Dunkelheit versank, mögen so gefröstelt haben.

Vonholt biß sich in die Wange, riß kleine Fetzen Schleimhaut heraus.

Muni wußte: es ist nicht die Not, die seine Brauen zucken läßt, die seine Blicke von ihr abkehrt in das Wintergrau hinein, das nun rasch Laternen anzündet: es ist der Kummer seiner Wut, die sich schämt ihrer Hilflosigkeit.

„Darum dreht es sich nicht, Muni,“ sagte Karl. Er wußte: im tiefsten ist sie froh, wenn wir nichts finden hier in der Stadt. Sie sieht nur die Stadt. Sie sieht nur die Großstadt. Ich sehe die Entscheidung. Sie meint, man sollte weiterprötteln, ohne Zukunft ins Graue hinein, sich auf Eltern und Amt verlassen, auf die Chance aus heiterm Himmel, auf Gesetze, die kommen werden, auf einen Schutz des kleinen Handwerks, das am Ende seines Lateins ist, oder auf den lieben Gott, der den braven Leuten hilft, die sich nicht zu helfen wissen.

In dieser dunkelsten Minute, da der Wind die Mauer fegte und ihnen Flocken ins Gesicht schmiß, im Licht der ersten Laterne dämmerte ihm der Unterschied: Schuften! Nicht spazieren gehen! Dorren und darben! Nicht schmarotzen! Eingespannt sein in seinen Beruf! Nicht freie Zeit vertrödeln! Hart leben, unterm Hammer! Nicht auf Fluren der Illusion! Arm sein unter Armseligen, sorgenvoll unter Sorgenden! Knapp gehalten unter Knappen! Wissen: das geht nicht von heut auf morgen! Aber: morgen ist noch ein Tag! — Das gute Gewissen haben: mehr ist dir nicht menschenmöglich! Schuften und dienen, schaffen und werken, aber nicht ins Graue hinein, sondern die Zukunft für sich haben!

Er hätte nicht sagen können, was er wörtlich damit meinte. Aber nun sah er die Vorsehung hinter der Unruhe, die ihn getrieben, etwas „Sicheres“ zu verlassen, um sich in Gefahr zu stürzen, wie er das Asyl verlassen, gehen Mauern anzurennen.

„Muni, hör'!“ sagte Vonholt, nahm ihre beiden Frauenschultern, rückte sie unter die bleiche Laterne.

Sie stand rührend erwartungsvoll, mit geweiteten Pupillen, dachte: nun kommt das, nun will er mich quitt sein, schickt er mich heim zu meinem Nähkorb, zu meinen ungestopften Strümpfen, vollends freie Hand zu haben, Müll zu schippen und Schutt zu karren!

Aber Vonholt sagte: „Muni, nun unterbrich mich nicht!“ (Er rückte sie zur Seite; Flocken hieben ihr ins Gesicht, daß die Wimpern vor Feuchte näßten.) „Muni, nun mach' dich drauf gefaßt, daß ich gehörig verdreht sein werde, bis das alles entschieden ist. . .“

„Ich weiß doch . . .“

„Still!“ (Sie soll ihn nicht unterbrechen.) „Muni“ — Karl Vonholt holte Atem. „Muni, wir haben nicht schlecht gelebt. Aber das ist das Sonderbare: du warst eigentlich immer zufrieden. Und dir hätt' ich's besser gegönnt. — Und ich war nie recht zufrieden, der ich so leicht zufrieden bin.

„Muni, paß auf! Guck mich an! — Wenn ich jetzt nur an mich denke, wenn ich jetzt auf die Gefahr hin, daß wir es schlechter haben werden, das versuche, was besser ist, was mir mehr Ruhe und Frieden gibt, wenn ich auch weniger verdiene, wenn ich dann auch nicht jeden Mittag mit dir mittagessen kann, wenn wir vielleicht dann keine Wohnung, sondern nur eine Stube haben: wirst du nicht klagen und Heimweh kriegen oder an die Zeiten denken, da wir Bürger und Bauern waren, statt im Ruß und Qualm der Vorstadt als Proleten zu figurieren?“

„Red' noch lang, dann muß ich grienen,“ wand sich Muni aus seinen Fäusten, aber er rückte sie wieder vor sich, unerbittlich: ich muß das jetzt wissen!

Muni putzte sich die Nase mit dem Aermel. „Karl, wie oft hab' ich dir gesagt, daß ich nicht seidene Strümpfe will, schicke Schühkes und seidene Kleider. Wenn du nur zufrieden wärst! Wenn du nur, wo andere blind und blau ins Blaue leben, nicht so schwer und ungetrost an die Zukunft denken wolltest . .!“

Vonholt schüttelte den Kopf: „Das sieht nur so aus. Immer denk' ich an die Zukunft, weil das keine Zukunft hat, was und wie das bei Niehues war. Muni, das ist es ja, was ich will: nur noch an dies Heute denken, nur noch an den Augenblick, weil er schon Zukunft in sich trägt. Weil er schon die Zukunft ist.“

Nun mußte sie also doch noch „grienen“. Er klopfte ihr die Flocken ab. Die Tränen rollten mit ins Pelzchen. Sie schämte sich, zog ein böses Gesicht. Aber das gute schien hindurch. „Mann, ich bin doch mit allem zufrieden. Es ist alles, was ich tun kann.“

„Es ist nicht alles.“ Nun kam der Auftrag: „Muni, hör'! Stoß' dich nicht dran! Stoß' dich nicht an dem Wort „Heilsarmee!“ (Muni stieß sich sichtbar daran. Aber Karl überging das.) „Muni, es geht nicht um die Armee und nicht um das Heil dabei. Es geht jetzt nur um das Logis. Um ein Dach, ein Fußbreit Boden. Laß uns bezahlen, was es kostet! Das ist billiger als Gnade. Sieh dir das an! Hinter der Erlöserkirche! Frag' dich durch zum Kommandanten! Nobis! Christliches Hospiz! Wir sind irgendwie angemeldet. Mach' das fest! Laß den Koffer hinschaffen! Schwester Käthe hilft dir gewiß oder der Herr von der Bahnhofsmission. Muni, wir wollen zusammenbleiben, bis das alles entschieden ist! Daß wir ein bißchen Heimat haben, irgendeinen festen Punkt in der Irrfahrt dieser Suche!“

In Muni erwachte sofort die Hausfrau. „Meinst du denn, daß es da sauber ist? Es klingt so schmuddelig . . . Kommen denn da auch Frauen unter? Sind da nicht lauter Trunkenbolde . . .?“ Karl wurde schon ungeduldig: „Wenn es nichts ist, schaff' was anderes! Es wird dann eben verdient. Hinterlaß mir, wo ich dich finde! Iß dir was! Warte nicht, bis ich komme! Sorg' dich nicht! Du bist ja kein Kind.“

Nein, sie wollte es gut machen

„Halt! Noch etwas: sei nicht enttäuscht, wenn ich mit leeren Händen komme! Mach' dir nichts draus, wenn ich verdreht bin oder wenn es mir nicht paßt! Es paßt mir nichts in diesen Tagen. Aber das versprech' ich dir, daß wir jetzt nicht mehr aufhören, eh' ein vernünftiger Anfang gemacht ist.“

So. Nun schob er sie förmlich von sich, ohne Gruß, ohne Kuß, in dies Vorstadtdunkel hinein, in das Blinzeln der Laternen, in den Glitzerwirbel Schnee, der da stäubte, als würde Weihnacht, fort, die endlose Mauer hin wie die Verstoßene, die einer fortjagt, eine, die sich die Ohren zuhält, wenn ihr Schmähworte nachschimpfen, und die hielt doch nur ihren Hut, diesen schlapperig blauen Hut, den er haßt, und der nun gut ist im Schneegestöber, das sie einhüllt in Glorienschein, bis die liebe Gestalt verschummert.

Er hat sie nie geliebt wie in dieser kalten Minute, da er sie fortstieß ins Dunkel hinein.

In schneewehender Einsamkeit stand der Mann vor den Werkstätten, legte das Ohr an die dröhnende Mauer. Im Rauschen der Transmissionen quoll da wortelos ein Chor: das Lied der Kreatur, im Frieden seiner Mühsal.

Es war nicht auf Vonholts Lippen, das alte Gildengebet, aber ein Zittern rann durch sein Herz:

> Brot der not / gib uns lieb /
> aller mühsal trost und lohn /
> geist des vaters / Gottes sohn!

Er grub die gefalteten Hände in die kalte Mauer Stein.

kehrsflugzeuge besitzen, zu dessen Erlangung schon recht schwierige Flugleistungen gefordert werden. Sie überbot die gestellten Forderungen im einstündigen Höhenflug, sowie im 300-Kilometerflug mit zwei Zwischenlandungen zwischen Berlin und Hamburg und wurde als sogenannte zweite Führerin auf der Strecke Berlin—Stuttgart—Basel von der Deutschen Lufthansa eingestellt. Auf dieser Strecke legte sie mehr als 10 000 Kilometer zurück. Aber auch damit war ihr Ehrgeiz noch nicht gestillt. Im Winter 1927/28 ging sie nach Würzburg, um sich dort den Kunstflugschein zu erfliegen. Von da an war sie häufig mit Kunstflügen bei Flugveranstaltungen tätig, so in Staaken, in Tempelhof und Stuttgart, nahm auch 1929 am Rhein—Ruhr-Flugwettbewerb teil. Im Herbst des vorigen Jahres wurde sie in Hamburg als zweite Führerin eingestellt. Nun aber wollte sie durch eine besondere Leistung beweisen, daß die Frau auch als vollwertige Pilotin angesehen werden muß. Zu einem großen Teil ist ihr dies bereits gelungen. Diese Leistung ist um so bedeutsamer, als bisher die Luftverkehrsgesellschaften noch immer den Standpunkt vertreten haben, daß den Leistungen der Frauen auf dem Gebiete des Fliegens nicht so recht zu trauen sei. In Amerika haben einzelne kühne Pilotinnen es längst verstanden, diese Vorurteile zu beseitigen und haben ausgezeichnete fliegerische Leistungen vollbracht, die sie ebenbürtig in die Reihe der kühnen fliegerischen Pioniere stellten. Nun hat auch eine deutsche Pilotin mit ihrem Flug über den Südatlantik eine fliegerische Leistung vollbracht, die von niemand mehr übersehen werden kann, und das ist das Verdienst Marga von Etzdorfs, die damit die Stellung der Frau auch im Verkehrsflug ein für allemal gesichert hat.

Deutsche Kultur in Paris.

Eröffnung des Germanischen Seminars

Dem „Hamburger Fremdenblatt“ vom 16. d. Mts. (Nr. 348) entnehmen wir nachstehenden Drahtbericht:

An der Pariser Universität wurde gestern die Eröffnung eines Germanischen Seminars gefeiert. Den Vorsitz dieser Feierlichkeiten hätte Poincaré führen sollen, der jedoch seiner Krankheit wegen fernbleiben mußte. Neben dem Rektor der Universität, Charléty, der infolgedessen den Vorsitz führte, hatte der deutsche Botschafter, Herr v. Hoesch, Platz genommen.

Der Direktor des neuen Germanischen Instituts, Lichtenberger, schilderte die Entstehung des Instituts und sprach auch von dessen begrenzten Mitteln, da beispielsweise dem Romanischen Seminar der Universität Leipzig fünfmal so viel Geld zur Verfügung stehe wie dem Germanischen Seminar der Pariser Universität. Die Professoren des neuen Seminars müßten nicht nur Philologen sein, sondern auch genaue Kenner der deutschen Kultur. Der Unterricht müsse in diesem Sinne ausgebaut werden. Deutsche und französische Persönlichkeiten werden hier Vorträge halten, ebenso wie auch viele deutsche Universitäten, z. B. die von Berlin, Leipzig, München und Hamburg, immer wieder französische Professoren einladen, denen allerdings in Deutschland eine viel größere Zuhörerschaft lausche, als leider die Pariser Universität den deutschen Vortragenden bieten könne. Von diesem Austausch verspricht sich Professor Lichtenberger eine bessere Zukunft, für die er in seiner Eigenschaft als Franzose, Elsässer und Professor sein ganzes Leben lang arbeite.

Der Präsident des Komitees der französischen Kohlenindustriellen, Herr v. Peyerimhoff, der auch dem deutsch-französischen Studienkomitee angehört, hielt dann eine längere Rede, in der er auseinandersetzte, wie jeder Führer des französischen Erwerbslebens nicht nur die Sprache, sondern auch die Sitten des Volkes jenseits der Grenze kennen müsse. Die Kenntnis der deutschen Sprache sei für jeden Franzosen ein unentbehrliches Rüstzeug. Darum werde das neue Institut ein Institut des Friedens sein.

Der politische Schriftsteller Graf Wladimir d'Ormesson schilderte die geistigen und kulturellen Unterschiede, die zwischen Franzosen und Deutschen bestünden. Er schilderte unter großem Beifall der Zuhörer eine Szene, die sich kürzlich im deutsch-französischen Studienkomitee zugetragen habe. Der Redner habe auch dort die Unterschiede zwischen Deutschland und Frankreich geschildert. Da habe ihm der deutsche Professor Ernst Robert Curtius dazwischen gerufen: „Sollen wir alle die europäische Intelligenz zugrunde gehen lassen.“ In diesem Augenblick hätten alle Zuhörer das Gefühl gehabt, doch derselben geistigen Familie anzugehören.

Schließlich hielt der Professor des Germanischen Seminars der Straßburger Universität, Vermel, einen Vortrag über die gegenwärtige innerpolitische Lage Deutschlands. Er wünschte, daß Frankreich und Deutschland gemeinsam an ihre wichtigste Aufgabe gehen mögen: die Rettung der Zivilisation.

Schließlich las der Rektor der Universität den Vortrag ab, den Poincaré hätte halten sollen und in dem er Frankreich gegen den jüngst in einem Buche erhobenen Vorwurf verteidigt, daß Frankreich glaube, stets an der Spitze der Zivilisation zu marschieren. Poincaré schildert den geistigen Austausch, der im Laufe der Jahrhunderte zwischen Deutschland und Frankreich stattgefunden habe, und ruft ebenfalls beide Länder zu intellektueller Zusammenarbeit auf.

Sorgen und Wünsche der Deutschen in der Tschechoslowakei.

Kein Verständnis bei der tschechischen Regierung für die deutsche Wirtschaft

Der „D. A. Z.“ zufolge hielt dieser Tage der Abgeordnete Dr. Peters im Saale der YMCA. zu Prag bei gutem Besuch auch von tschechischer Seite einen Vortrag über die „Sorgen und Wünsche der Deutschen in der Tschechoslowakei“. Er legte dar, daß der Staat durch seine Handelspolitik die Ausfuhr der Industrie und damit das sudetendeutsche Volk schädige und für die Nöte der deutschen Wirtschaft sehr wenig Verständnis aufbringe.

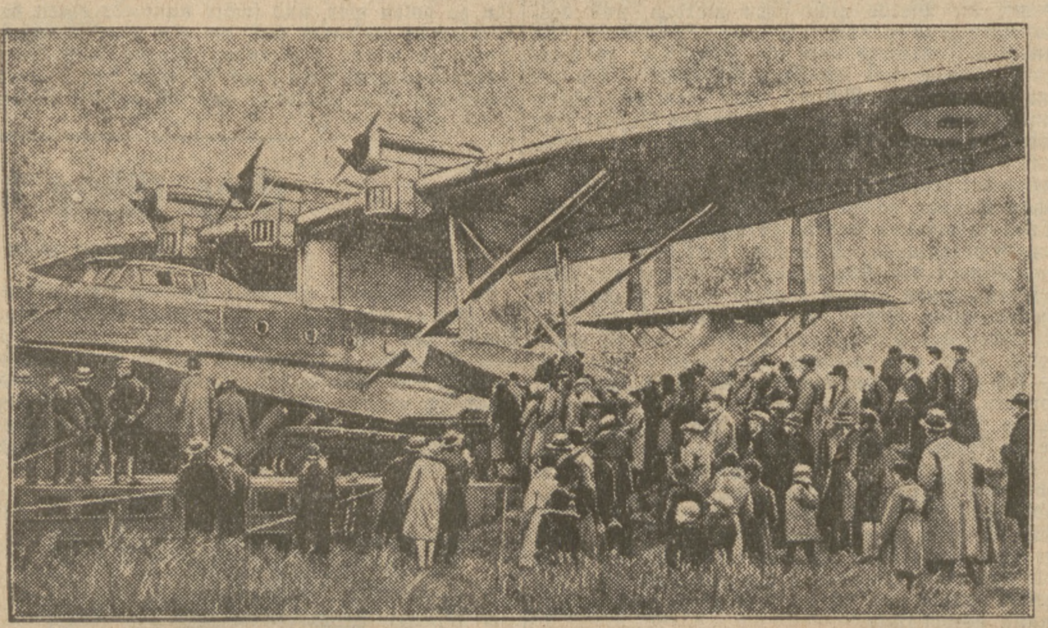
Von den 140 000 unterstützten Arbeitslosen befänden sich 120 000 im sudetendeutschen und nur 20 000 im tschechischen Siedlungsgebiet des Staates. Dazu kämen aber noch im Böhmerwald Tausende deutsche Bauarbeiter, die schon Monate ohne Arbeit seien und keinen Heller Arbeitslosenunterstützung erhielten.

Die Tschechen hätten keine Kenntnis von den wirtschaftlichen und sozialen Nöten der Sudetendeutschen, und die Staatspolitik mache an der Sprachgrenze Halt. Unter solchen Umständen sei auf die Dauer mit einer Mitarbeit der Sudetendeutschen im Staate nicht zu rechnen. Auch der Beamtenabbau, bei dem zum Beispiel ein verdienter Finanzbeamter wegen angeblicher Unkenntnis der tschechischen Sprache abgebaut worden sei, obwohl er gut tschechisch könne, sei heute noch nicht verschmerzt.

Das große Sterben der sudetendeutschen Industrie und die Verdrängung der Deutschen aus dem Staatsdienst und aus vielen anderen Arbeitsplätzen führe eine Verelendung und Proletarisierung des Sudetendeutschtums herbei. Die tschechischen Vorstellungen von einer wirtschaftlichen Kleinen Entente trügen zur völligen Zerrüttung der gesamten Volkswirtschaft im Staate bei, die nur behoben werden könne, wenn der Grundsatz verwirklicht wird: „Gleiche unter Gleichen“. Vorläufig jedoch sei dies nur versprochen, aber noch nicht eingelöst worden.

*

Die Verstaatlichung von Gütern und Wäldern hat dem tschechoslowakischen Staate einen Ausfall von vielen Millionen gebracht. Das Bodenamt hat allerdings nur rund eine Milliarde Kronen den bisherigen Großgrundbesitzern für den weggenommenen Boden ausbezahlt, für den Hektar durchschnittlich 1900 Kronen, obwohl sein Wert mit 11 000 Kronen angenommen werden muß. Aber es hat sowohl bei seinem Bodenschacher an tschechische Einzelpersonen, die um einen Bettelgroschen den beschlagnahmten Boden zugeschanzt erhielten, ein schlechtes Geschäft gemacht, als auch besonders bei der Verstaatlichung. Der verstaatlichte Wald brachte nur 20 Kronen Hektarertrag, während der einzelne Bauer für jeden Hektar allein 500 bis 1000 Kronen an Steuern abführen muß. Darüber hinaus aber hat die „Bodenreform“ die unselbständigen Zwergbetriebe unheilvoll vermehrt, denn bis zum 1. Januar 1930 erhielten durch sie 573 017 Personen insgesamt 758 920 Hektar zugeteilt, davon 640 418 Hektar landwirtschaftlichen Bodens, somit pro Kopf nur 1,08 Hektar im Durchschnitt. Die nahezu 2000 Restgüter aber, die fast ausnahmslos Tschechen zugeteilt worden sind, behaupten sich sehr schlecht in der gegenwärtigen Krise der Landwirtschaft und sind zum Teil schon überschuldet, so daß sie ihre Raten beim Bodenamt nicht einhalten können und vom Staate, der ihnen den Boden billigst in die Hände gespielt hat, nun zinsfreie und langfristige Darlehen verlangen. Verschiedene dieser Restgutsbesitzer sind auch schon in Konkurs gegangen.



Das größte Militär-Flugboot der Welt.

Das englische Riesenflugboot „Sidney“, das größte Militärflugboot der Welt, ist dieser Tage in dem englischen Hafen Hull von Stapel gelaufen. Es ist vollkommen aus Metall gebaut, hat drei Motoren, die ihm 200 Kilometer Stundengeschwindigkeit geben, und kann außer der Besatzung von fünf Mann sechzehn Personen befördern.

Zur Kommerzialisierung der polnischen Eisenbahnen.

L. Die Kommerzialisierung der polnischen Staatseisenbahnen ist vom Ministerrat grundsätzlich beschlossen nud bereits in Form einer Verordnung im „Dziennik Ustaw" bekanntgegeben worden. Es handelt sich, was zu betonen wichtig ist, hierbei nicht um eine vollständige Kommerzialisierung, wie es etwa bei der deutschen Reichsbahn der Fall ist, sondern nur um eine Loslösung der Bahn aus dem Körper der allgemeinen Staatsverwaltung. Die „P. K. P." (Polskie Koleje Państwowe) werden als selbständiges Unternehmen konstituiert und gelten in Zukunft nicht mehr als Behörde, sondern als selbständige juristische Person, die ihre Tätigkeit auf kommerzieller Grundlage betreibt, jedoch nach wie vor hinsichtlich ihrer Finanz-Investitions- und Personalpolitik von der Regierung abhängig bleibt.

Der unmittelbare Anlass, der zu dieser Umbildung geführt hat, ist die geplante Verpachtung einer der Hauptlinien, der Kohlenmagistrale Kattowitz—Gdingen, an das französische Konsortium Schneider-Creuzot, gegen Erteilung einer Anleihe von 1 Milliarde Francs. Das Konsortium hat von vornherein erklärt, einen Pachtvertag nur auf privatrechtlicher Grundlage eingehen zu wollen, — vielleicht belehrt durch die traurigen Erfahrungen, die seinerzeit die englische „Century" Gesellschaft bei der Pacht des Białowieżer Urwaldes machen musste. So sah sich unsere Regierung gezwungen, die Eisenbahn zu einer selbständigen juristischen Person umzuformen, um die Voraussetzung für den Abschluss eines Privat-Pachtvertrages zu schaffen.

Darüber hinaus ist diese Massnahme aber von erheblicher praktischer Bedeutung für das Inland. Die Eisenbahn erlangt durch sie die Möglichkeit, ihre Tarif- und Transportpolitik beweglicher zu gestalten. Grundsätzliche Tarifänderungen bedürfen den Bestimmungen der Verordnung gemäss zwar der Genehmigung des Ministerrates, doch können Ausnahme- und Vorzugstarife ohne Einholung dieser Genehmigung seitens der Bahnverwaltung beschlossen und eingeführt werden. Zweifellos kann die hierdurch ermöglichte grössere Beweglichkeit sich auch im Interesse der Wirtschaft günstig auswirken, andererseits aber sind gewisse Besorgnisse nicht zu unterdrücken. Es wurde schon bisher oft darüber Klage geführt, dass die Bahn bei der Aufstellung ihrer Tarife die Bedürfnisse der Wirtschaft nicht genügend berücksichtige. Erinnert sei an die ungeheueren Schwierigkeiten, die die Einführung des neuen Gütertarifes im Herbst vorigen Jahres nach sich zog. Dieser Tarif brachte eine Reihe von Erhöhungen, die ganze Wirtschaftszweige erheblich schädigten, und ausserdem eine ganz neue Art der Frachtberechnung, an die die Kaufmannschaft sich nur sehr langsam gewöhnen konnte. Zu befürchten ist nun, dass die Eisenbahn als selbständiges Unternehmen noch weniger den Interessen und Bedürfnissen der Wirtschaft Berücksichtigung angedeihen lässt, als bisher. Das würde gerade gegenwärtig, im Zeitalter der langandauernden Depression, verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen.

Andererseits ist nicht zu vergessen, dass die Eisenbahn sich durch eine solche falsche Tarifpolitik selbst schwer schädigen würde, denn die Zunahme des Kraftwagenverkehrs hat ihr längst den Charakter des ausschliesslich in Frage kommenden Beförderungsmittels genommen. Zwar hat die Bahn hinsichtlich des Güterverkehrs bei uns in Polen die Konkurrenz des Autos noch wenig zu fürchten, doch hat sich auch hier, vor allem bei der Beförderung von Stückgut, bereits in den letzten Jahren eine Verminderung ergeben. Den Personenverkehr dagegen, der schon jetzt zu 34 Prozent durch die Autobusse bewältigt wird, kann die Eisenbahn sich nur dann erhalten, wenn sie dem Publikum weitgehend entgegenkommt.

Und das ist letzten Endes der springende Punkt der Umbildung: die Eisenbahn tritt dem Publikum nicht mehr als Behörde, sondern als Kaufmann, als Spediteur, entgegen, und wird gezwungen sein, um seine Kundschaft zu werben. Sie wird sich dazu entschliessen müssen, ihren Betrieb in Zukunft als „Dienst am Kunden" zu betrachten, wie es die deutschen und englischen Eisenbahnen bereits tun. Die Mittel, die ihr hierfür zur Verfügung stehen, bestehen — neben einer entgegenkommenden Tarifpolitik und der Abkehr von zu starrem behördlichen Wesen — vor allem in der Verbesserung des Betriebes selbst. Und auf diesem Gebiet ist noch viel zu leisten. Zwar muss rühmend anerkannt werden, dass Polens Eisenbahnen gerade in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte aufzuweisen haben, dass sie, vor allem im ehemals preussischen Teilgebiet, sich durch Pünktlichkeit und gutes Funktionieren des Zugverkehrs auszeichnen, doch ist auf diesem Gebiet hier noch viel zu tun, wenn man dem westeuropäischen Niveau gleichkommen will.

Die Wechselproteste in der Bank Polski.

Ansteigen der Proteste in der Landwirtschaft, Rückgang in der Industrie

Auf Grund des letzten Berichtes des Warschauer Konjunkturforschungsinstitutes nahmen die Wechselproteste in der Bank Polski folgende Entwicklung. (In Prozenten der eingereichten Summen.)

	Insges	Land-wirtschaft	Industrie	Bergbau u. Hütten	Textil-indust.	Handel
1929						
Oktober	4,99	6,87	6,34	4,78	10,60	3,98
November	5,18	6,96	6,23	4,81	10,85	4,08
Dezember	4,95	7,28	6,55	4,71	10,59	3,29
1930						
Januar	5,21	6,99	5,54	4,18	10,36	4,29
Februar	5,64	7,05	5,50	4,00	9,52	4.70
März	6,03	7,40	6,05	4,97	12,95	4,42
April	6,08	6,84	6,81	4,39	15,73	4,18
Mai	6,34	8,04	7,29	5,96	12,87	4,57
Juni	5,93	6,61	6,39	4,59	11,81	4,77
Juli	5,06	6,02	2,98	3,32	10,33	4,05
August	4,33	5,85	5,01	3,95	8,51	3,22
September	3,97	6,27	5,27	3,86	6,31	2,94
Oktober	3,86	6,58	5,70	3,91	5,68	2,91

Aus der Zusammenstellung geht hervor, dass die Wechselproteste in allen Gewerbezweigen zurückgegangen sind, in einigen auf fast die Hälfte. Dagegen sind die Proteste der Landwirtschaft seit August d. Js. gestiegen und halten sich überhaupt auf einem hohen Niveau, trotzdem der Oktober ein Monat des grössten Ernteabsatzes ist. Bemerkenswert erscheint der Rückgang der Wechselproteste in der Textilindustrie und im Handel.

Polens Getreideexport im November.

Die Ausfuhr polnischen Roggens hat im November einen Rückgang auf rund 23 420 t gegenüber 42 450 t im Oktober d. Js. erfahren. Auch die Gerstenausfuhr ist auf 14 530 t gegenüber 24 460 t im Vormonat gesunken. Zugenommen hat dagegen die Weizenausfuhr, die sich im November auf 14,160 t stellte, d. s. etwa 4000 t mehr als im Oktober. An Buchweizen wurden im November 2000 t, an Hafer 280 t ausgeführt.

Märkte.

Getreide. Posen, 17. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	22.50—24.00
Roggen	18.00—18.50
Mahlgerste	20.00—21.50
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	19.25—20.50
Roggenmehl (65%)	30.75
Weizenmehl (65%)	42.75—45.75
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie (dick)	14.50—15.50
Roggenkleie	11.25—12.25
Rübsamen	41.00—43.00
Viktoriaerbsen	27.00—32.00
Roggenstroh gepresst	2.40—2.50
Heu, lose	7.00—7.40
Heu, gepresst	7.80—8.40

Gesamttendenz: schwächer. Umsätze zu anderen Bedingungen: 15 to. Roggen und 15 to. Hafer.

Getreide. Warschau, 16. Dezember. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty, Parität Waggon Warschau, festgestzt: Roggen 18.75 bis 19.25, Weizen 26.75—27.75, Einheitshafer 23—24, Grützgerste 19.50—20.50, Braugerste 24.50—26, Weizenluxusmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 50—60, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 11.25—11.75, Leinkuchen 29.50—30.50, Rapskuchen 20—21, Felderbsen 27—30, Viktoriaerbsen 32—38, Rotklee 180—250, Weissklee 330—440. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Krakau, 16. Dezember. Börsenpreise für 100 kg Parität Krakau: Krakauer Weizengriessmehl 57—58. 45proz. 52—52.50, 65proz. 47—48, Kongresser Weizengriessmehl 53—54, 4/0 45—46, Krakauer Roggentypmehl 35.50—36, Posener Roggentypmehl 36—36.50, Roggenschrotmehl 29.50—30, Weizenschrotmehl 38.50 bis 39. Tendenz: schwach.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 8. bis zum 14. 12. 1930 nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Złoty:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte.				
Warschau	27.93	19.22	25.25	23.00
Krakau	27.00	20.00	26.50	21.87½
Lemberg	25.37½	19.30	—	20.25
Posen	24.00	18.50	26.00	19.37½
Auslandsmärkte.				
Berlin	51.69	33.00	44.75	30.00
Hamburg	26.28	—	15.95	15.84
Prag	37.35	24.68	35.76	25.87
Brünn	34,44	24.23	36.43	25.98
Danzig	27.92	20.35	26.41	20.35
Wien	29.69	21.05	35.94	24.75
Liverpool	26.61	—	—	20.65
New York	30.52	16.46	—	—
Chicago	25.45	16.64	24.03	21.89
Buenos Aires	29.32	—	—	14.66

Danzig, 16. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 15.75—16, Weizen 128 Pfd. 15.50—15.75, Roggen, neu 11.75, Braugerste, feinste 16.50—17, Braugerste 14—16, Futtergerste 12.25—13.50, Hafer, alter teurer 12—12.50, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 7.50—8, Weizenklei, grobe 10.50—11. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 15, Roggen 13, Gerste 66, Hülsenfrüchte 9, Kleie und Oelkuchen 10, Saaten 4.

Produktenbericht. Berlin, 16. Dezember. Die freundliche Stimmung hielt auch heute am Produktenmarkte an. Die höheren Auslandsmeldungen vermochten sich allerdings preismässig kaum auszuwirken. Angesichts des knappen Inlandsangebotes wurden jedoch für Brotgetreide zur prompten Verladung etwa 2 Mark höhere Preise als gestern bewilligt. Für Weizen zeigt sich allgemein regere Nachfrage der Mühlen. Roggen wird auch von den Reporteuren weiterhin aufgenommen. Der Lieferungsmarkt setzte für Weizen bis 2.25 Mark, für Roggen bis 2 Mark fester ein. Weizen- und Roggenmehle werden für den täglichen Bedarf gekauft; die Forderungen sind um 25 Pfg. erhöht. Hafer liegt bei mässigem Angebot und besserer Nachfrage etwas fester. Gerste in guten Qualitäten im Preise behauptet.

Berlin, 16. Dezember. **Getreide und Oelsaaten** für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 245—247, Roggen 156—157.50, Braugerste 202 bis 219, Futter- und Industriegerste 190—194, Hafer 141—147, Weizenmehl 29—36.75, Roggenmehl 23.60—26.75, Weizenkleie 9.75—10.25, Roggenkleie 9—9.50. Viktoriaerbsen 24—31, kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17 bis 18, Wicken 18—21, Rapskuchen 9.20—9.90, Leinkuchen 15.20—15.50, Trockenschnitzel 5.50—5.90, Soya-Schrot 12.90 bis 13.20. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Dezember 262 und Geld, März 274, Mai 284—283.75. Roggen: Dezember 176.50, März 185 und Geld, Mai 192. Hafer: Dezember 159.50, März 171—170, Mai 180.50 bis 180 Brief.

Vieh und Fleisch. Berlin, 16. Dezember. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1349, darunter Ochsen 308, Bullen 302, Kühe und Färsen 739, Kälber 2860, Schafe 2412, ohne Kommission 434, Schweine 13 993. Zum Schlachtviehhof direkt seit letztem Viehmarkt 3092, Auslandsschweine 1731. Für 1 Zentner Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 57—59, sonstige vollfleischige 54—57, fleischige 50—52, gering genährte 46—49. Bullen: jüngere vollfl. höchsten Schlachtw. 52—55, sonstige vollfl. oder ausgemästete 51—53, fleischige 49—50, gering genährte 45—48. Kühe: jüngere vollfl. höchsten Schlachtw. 40—45, sonstige vollfl. oder ausgemästete 30—37, fleischige 25—28, gering genährte 20—24. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtw. 52—54, vollfleischige 46—49, fleischige 40—45. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 40—48. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 68—75, mittlere Mast- und Saugkälber 60—68, geringe Kälber 40—55. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 62 bis 64, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 56—61, 2. 44—48, fleischiges Schafvieh 45—48, gering genährtes Schafvieh 35—42. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 58—61, vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 59—61, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 58—61, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 57—59, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 54—56, Sauen 53. — Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern mittelmässig, ausgesuchte Kälber über Notiz, bei Schafen ziemlich glatt, ausgesuchte Stall-Lämmer über Notiz, bei Schweinen ziemlich glatt.

Vieh und Fleisch. Warschau, 15. Dezember. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse am 12. 12. für 1 kg 1.45—1.75. Aufgetrieben wurden 1036 Stück, Rest des Vormarktes 333 Stück. Tendenz: schwach; Markt: flau; die Preise gingen um 15—10 Groschen herunter.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 16. Dezember 1930.

Auftrieb: Rinder 670 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1689, Kälber 780 Schafe 210, Ziegen — Ferkel — zusammen 3349.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	116—120
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	104—110
c) ältere	84—96
d) mäßig genährte	70—80
Bullen	
a) vollfleischige, ausgemästete	110—116
b) Mastbullen	96—106
c) gut genährte ältere	80—90
d) mäßig genährte	70—74
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	120—130
b) Mastkühe	104—116
c) gut genährte	86—100
d) mäßig genährte	70—80
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	116—126
b) Mastfärsen	104—112
c) gut genährte	90—100
d) mäßig genährte	70—80
Jungvieh:	
a) gut genährtes	70—80
b) mäßig genährtes	60—70
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	140—150
b) Mastkälber	124—134
c) gut genährte	110—120
d) mäßig genährte	100—106
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	140—152
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	120—136
c) gut genährte	90—116
d) mäßig genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	142—118
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	134—140
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	126—432
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	114—124
e) Sauen und späte Kastrate	124—134
f) Bacon-Schweine	120—128

Marktverlauf: ruhig.

Warschauer Börse.

Warschau, 16. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89½, Goldrubel 4.68, Tscherwonetz 0.51 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.78, Berlin 212.62, Budapest 156.00, Bukarest 5.30, Helsingfors 22.45, Spanien 90.25, Holland 359.40, Kairo 44.43, Kopenhagen 238.65, Oslo 238.62, Riga 171.55, Sofia 6.46, Stockholm 239.45, Tallinn 237.27, Wien 125.61, Montreal 8.92½.

Fest verzinsliche Werte.

	16. 12.	15. 12
8% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	—	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	50.0	55.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	99.00	—
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	16 12	15. 12.		16. 12	15. 12
Bank Polsk	155.00	155.75	Węgiel	36.00	36 50
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W	—	108.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodn	70.00	70.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	21.00	—
Puls	—	—	Modrzejów	9.50	8.75
Spies	—	—	Norblin	31.00	32.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	48.00	45.00	Ostrowieckie	45.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	19.00	18.00
P. Tow. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	13.35	13.75	Rohn	—	—
Brown Bover	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	32.50	31.00	Borkowski	—	3.50
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	31.00	31.50	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	16. 12 Geld	16. 12 Brief	15. 12 Geld	15. 12 Brief
Amsterdam	—	—	358.52	360.32
Danzig	172.80	173.66	—	—
Berlin*)	212.35	213.01	212.42	213.10
Brüssel	124.34	124.95	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.22	43.43	43.22	43.44
New York (Scheck)	8.894	8.934	8.895	8.935
Paris	34.97	35.14	34.97	35.15
Prag	26.41	26.53	26.41	26.53
Rom	46.61	46.85	46.62	46.86
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	238.90	240.10
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	125.30	125.92
Zürich	172.60	173.46	172.78	173.5[illegible]

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: schwächer.

Danziger Börse.

Danzig, 16. Dezember. Reichsmarknoten 122.75, Dollarnoten 5.1437½, Złotynoten 57.72, London 25.00½.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.00½ für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.75, Auszahlung Berlin 122.74, Dollarnoten 5.1386—1489, Złotynoten 57.66—78, Auszahlung Warschau 57.65—77.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	17. 12.	16. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.00G	49.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	90.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
5% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	16 50 +	17.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	52.50G	52.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	97.00G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	17. 12	16. 12.		17. 12	16. 12
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	27·50 +	27.50G
Bk.Zw.Sp.Zar	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	38.00B	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz ruhig.

G = Nachfrage B = Angebot + = Geschäft * ohne Ums[illegible]

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 17. Dezember. (R.) Die ersten Kurse der heutigen Börse waren nicht ganz so schwach, wie vorbörslich auf die Rückgänge in New York und Zahlungseinstellung der Berliner Bankfirma Gebrüder Bonte befürchtet, und die Verluste hielten sich in Grenzen von 1—3 Prozent. Ware kam aber nicht erheblich heraus, und die Umsatztätigkeit war sehr klein. Der Geldmarkt lag unverändert. Auf die kräftige Erholung der spanischen Valuta gewannen Chadeaktien 5½ Mark. Nach den ersten Kursen sehr ruhig und nicht einheitlich, bis ½ Prozent nach oben und unten. Svenska minus 2 Mark.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	17.12	16.12		17.12	16.12
Dt. R.-Bahn	86.37	86.00	Goldschmidt	—	—
A.G.f.Verkehr	49.50	48 87	Hbg. Elk.-Wk.	93.25	97 50
Hamb. Amer.	63.62	62.75	Harpen. Bgw.	73.25	72.50
Hb. Südam.	—	153 50	Hoesch	67.75	65.37
Hansa	—	—	Holzmann	68.50	67.50
Nordd. Lloyd	65.50	64.62	Ilse Bgbau.	155.00	153.00
A.Dt.Kr.Anst.	97.00	97.00	Kali. Asch.	136.00	133.50
Barmer Bank	100.00	100.00	Klöcknerw.	55.00	54.00
Berl.Hls.-Ges.	120.00	119.50	Köln-Neuess.	73.50	72.50
Com.u.Pr.-Bk.	110.25	109.00	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	146.00	144.50	Mannesmann	63.12	62.12
Deutsch.Bank	108.00	107.50	Mansf. Bergb	—	31.12
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	80.00
Dresdner Bk.	109.00	108.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	161.75	161.00	Oschl. Koksw	65.62	63.62
A. E. G.	97.62	96.75	Orenst. u. Kop.	42.50	—
Bergmann	117.50	—	Ostwerke	—	—
Berl. Msch.-F.	—	28.00	Phönix Bgbau	57.12	56.50
Buderus	—	46.12	Rh. Braunkoh.	152.00	146.25
Cop. Hisp. Am.	266.50	255.50	Rh. Elek.-W.	114.00	—
Charl. Wasser	78.50	78.25	Rh. Stahlwk.	67.25	—
Conti Caoutch.	113.00	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	24.12	23 12	Rütgerswerke	43.50	41.87
Dessauer Gas	104.25	101.50	Salzdetfurth	212.50	207.50
Dt. Erdöl-Ges.	69.00	67.62	Schl. Elek.-W.	—	101.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	113.37	111.00
Dynam. Nobel	59.62	58.50	Siem.&Halske	148.50	146.75
El. Lief.-Ges.	96 50	95.25	Tietz, Leonh	107.00	106.00
El. Licht u.Kr.	115.87	114.75	Transradio	—	119.00
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	126.37	125.25	Ver. Stahlw.	58.50	58.00
Felten u.Guill.	—	77.37	Westeregeln	140.25	139.00
Gelsenk.Bgw	83.50	81.50	Zellst. Waldh.	90.75	89.25
Ges. f. el. Unt.	98.25	97.25	Otavi	29.62	29.75

	17. 12	16. 12.
Ablös.-Schuld	51.80	51.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	5.60	5.40

Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	17.12.	16 12		17.12.	16 12.
Accumulator.	103.50	—	Laurahütte	—	34.50
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	75.50	73 50	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	55.25	54.00	Nordd. Wolle.	47 25	46.50
Berger, Tiefb.	204.50	200.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	49.75	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	37.50	37.50	Sarotti	—	—
Feldmühle	101.00	101.00	Schl.Bgb. u.Zk	30.00	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	126.00	123.00
Körting, Gebr.	29.25	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	34.75	—			

Tendenz: abgeschwächt.

Amtliche Devisenkurse.

	16. 12 Geld	16. 12 Brief	15. 12. Geld	15. 12 Brief
Buenos Aires	1.373	1.383	1.406	1.410
Bukarest	2.483	2.493	2.488	2.492
Canada	4.184	4.192	4.183	4.191
Japan	2.078	2.082	2.078	2.082
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.354	20.394	20.347	20.387
New York	4.1920	4.2000	4.1905	4.1985
Rio de Janeiro	0.385	0.387	0.402	0.404
Uruguay	3.057	3.063	3.097	3.103
Amsterdam	168.84	169.18	168.78	169.12
Athen	5.427	5.437	5.427	5.437
Brüssel	58.53	58.65	58.515	58.635
Danzig	81.41	81.57	81.36	81.52
Helsingfors	10.543	10.566	10.545	10.565
Italien	21.945	21.985	21.94	21.98
Jugoslavien	7.416	7.430	7.416	7.430
Kopenhagen	112.11	112.33	112.07	112.24
Lissabon	18.81	18.85	18.81	18.85
Oslo	112.05	112.28	112.03	112.25
Paris	16.463	16.503	16.461	16.501
Prag	12.433	12.453	12.432	12.452
Schweiz	81.28	81.44	81.29	81.45
Sofia	3.037	3.043	3.038	3.044
Spanien	43.31	43.33	42.36	42.44
Stockholm	112.47	112.69	112.43	112.65
Tallinn	111.49	111.71	111.45	111.71
Budapest	73.31	73.45	73.30	73.44
Wien	59.02	59.14	59.00	59.12
Kairo	20.87	20.91	20.835	20.905
Reykjawik 100 Kronen	91.86	92.04	91.82	92.00
Riga	80.63	80.79	80.61	80.77
Kaunas (Kowno)	41.83	42.01	41.79	41.87
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 16. Dezember. Auszahlung Posen 46.90—47.10 (100 Rm. = 212.31—213.22), Auszahlung Kattowitz 46.90—47.10, Auszahlung Warschau 46.90—47.10; grosse polnische Noten 46.75—47.15.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr.

Gewähr.



Praktische Weihnachts-Geschenke

Parfümerien, Toilettenseifen, Puder, Schminken, sowie sämtliche Toilettenartikel,
Christbaumschmuck in großer Auswahl,
Baumlichte, Lametten, Girlanden, Wunderkerzen usw.

Central-Drogerie J. Czepczyński Poznań, Stary Rynek 8 Tel. 3324 3315 3238 3115



Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt

Grammophone Weltmarke „Odeon"
Schallplatten, die neuesten Schlager
sowie Aufnahmen erster Künstler
in riesiger Auswahl zu billigen Preisen

K. KŁOSOWSKI - Poznań

Tel. 1119. **ul. 27 Grudnia 6.** Tel. 1119.

Vergessen Sie nicht

auf dem Weihnachtstisch

Handschuhe
Strümpfe
Damenwäsche

Grosse Auswahl bei

S. Kaczmarek,
ul. 27 Grudnia 20.

Großer Weihnachtsverkauf!

Brillanten, Silber-Bestecke, Halsketten
Perlen Schalen Uhren
Smaragde Tablette Wecker

Auf die bekannt billigen Preise gewähre ich noch **10 % Rabatt**

W. Kruk, Goldschmied u. Juwelier
Poznań, ul. 27 Grudnia 6
Gegründet 1840.

Diese 3 Kalender:

Für den Landmann

Landwirtschaftlicher Taschenkalender für Polen 1931 Ganzleinen 6.50 zł

Für den Kaufmann u. Gewerbetreibenden

„Kosmos" Terminkalender für 1931 5.00 zł

Für jede deutsche Familie

Deutscher Heimatbote in Polen für 1931 2.10 zł

sind jetzt überall erhältlich

Alleinauslieferung durch die
Concordia Sp. Akc. Abt.: **Groß-Sortiment**
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Landwirtschaft,

100—120 Morgen, Weizen- und Zuckerrübenboden, **sofort zu kaufen gesucht.** Offerten unter **10577** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

Schmied

der den Hufbeschlagkursus durchgemacht hat, mit einem Gehilfen und eigenem Handwerkszeug kann sich zum Antritt am 1. April 1931 melden auf

Rittergut Kruszwica-Grodztwo
Post und Bahnstation **Kruszwica.**
Meldungen sind zu richten an die Gutsverwaltung.

Landwirtstochter,

23 Jahre alt, sucht Stellung als Gehilfin der Wirtin oder erstes Küchenmädchen. Kochen und Backen gelernt. Off. u. 10609 an die Gesch. d. Ztg., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



217 notleidende Kinder

haben schon in diesem Jahre in dem Evangelischen Kinderheim in Posen Aufnahme gefunden. Es ist uns eine Freude, hier so vielen alleinstehenden Menschenkindern eine Heimat schaffen zu können. Außer den Kindern haben in diesem Jahre 28 obdach- und arbeitslose Mütter mit ihren Kindern für je 6 Wochen eine Zufluchtsstätte gefunden, um ihren Kindern Mutternahrung zu geben. In der Weihnachtszeit sehnen sich auch dieses Jahr unsere eltern- und heimatlosen Schützlinge nach einer besonderen Freude. Wohl sind die Zeiten schlecht, aber Liebe macht erfinderisch. Darum wagen wir die herzliche Bitte um Gaben aller Art in Gestalt von Lebensmitteln, brauchbaren Kleidungs- und Wäschestücken für Kinder beiderlei Geschlechts und jeden Alters. Geld wird von uns unmittelbar oder von der Genossenschaftsbank in Posen, Wjazdowa 3, für uns gern in Empfang genommen. Posen, im Advent 1930.

Evangelisches Kinderheim, Stef. Czarnieckiego 5.
Schwerdtfeger, Pfarrer. **Anna Wendel,** Diakonisse.

Strümpfe

kaufen Sie am billigsten **nur** bei

A. Szymański

Poznań, św. Marcin 1.
Spezial-Strumpfgeschäft

Transportable Kachelöfen

Marke „Standard" in allen Größen zu sehr erniedrigt. Preisen nur erhältlich in der Kachelfabrik M. Perkiewicz, Ludwikowo p. Mosina, sowie in den Filialen: Poznań, ul. Składowa 4, Gdynia Szosa Gdańska. Tel. Mosina Nr. 1, Gdynia 1858.

---

2 Schreibmaschinen

Remington, Underwood, neu billig zu **verkaufen.** Off. u. **10608** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyn. 6.



kann nur die Firma

Aquila

pl. Wolności 9 - św. Marcin 61.
Spielzeug und Geschenkartikel.
Grösste Auswahl!
Billigste Preise!



und dem Spender **wenig kosten!**



Für Damen: Baretts	von	2.95
moderne Schirme	„	5.85
Lederhandschuhe m. Flan. gef.	„	7.50
Reinwollene Strümpfe	„	6.95
Seidene Strümpfe „Bemberg Gold"	„	7.95
Garçons	„	22.50
Für Herren: Zwirnsocken	„	0.65
Graue Beinkleider mit Futter	„	2.95
Gamaschen	„	2.95
Wollene und seidene Schals u. Hosenträger in großer Auswahl.		
Für Kinder: Pullover	„	3.95
Lederhandschuhe m. Flan. gef.	„	6.00

Strickwaren in grosser Auswahl!

Dobrowolski

ul. Pocztowa 4. Bei einem Einkauf über 8.— zł schöne, solide und wertvolle **Wandkalender gratis.**

Zur Festbäckerei veranstalten wir bis 24. Dezember 1930 eine

Extra-Sparbon-Reklame für unsere

Qualitäts-Margarine

Sie erhalten:

Auf jedes ½ Kilo (ein Pfund) „Korona Extra" – 3 Sparbons

Unsere Margarine ist ein in jeder Weise einwandsfreies Produkt, worin Geschmack, Aroma und Nährwert bis zur höchsten Vollkommenheit eine Butterähnlichkeit erreicht.

Spar-System „Korona" bringt in jeden Haushalt Freude und Nutzen zugleich. Sammeln Sie unsere Kassen- und Sparbons für unsere hochwertigen echt Porzellan-Kaffee- und Speise-Service.

„Korona's" gute Qualitäten
„Korona's" billige Preise
„Korona's" Spar-System
Das sind die Vorteile Ihres Einkaufes in unseren „Korona"-Läden

Butter „Korona" Kaffee

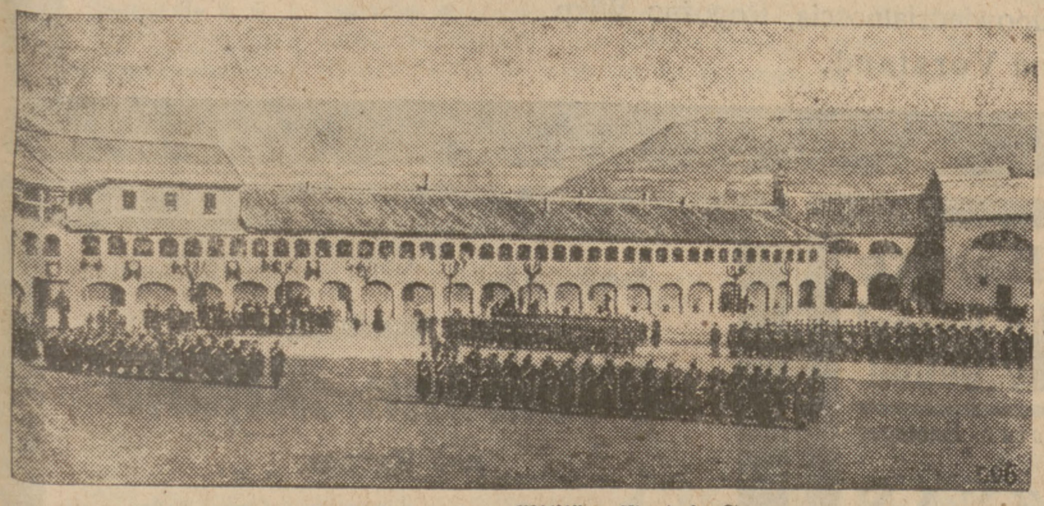
Filialen in allen Stadtteilen.

Marrokanische Truppen in Spanien.

Madrid, 17. Dezember. (R.) Aus Spanien liegen einander widersprechende Meldungen über die innenpolitische Lage vor. Von der Regierung wird erklärt, daß nur noch in den Hauptstädten von sieben spanischen Provinzen die Arbeiterschaft im Generalstreik stehe. In den Städten Barcelona und Valencia streikt nur ein Teil der Arbeiter. In den lebenswichtigen Betrieben werde überall gearbeitet. Die Regierung glaubt, daß bald wieder normale Verhältnisse in ganz Spanien hergestellt werden könnten.

In einer Mitteilung an die Presse erklärte der spanische Innenminister, daß die Regierung ein Bataillon Fremdenlegionäre aus Marokko und eine Abteilung marokkanische Zivilgarde nach Madrid und Valencia beordert habe.

Nach privaten Meldungen sollen die regulären Regimenter über die Ankunft der marokkanischen Truppen, die doppelten Sold erhalten, unzufrieden sein. Ein französisches Linksblatt will erfahren haben, daß sich gestern mehrere höhere Offiziere in Madrid von dem König und dem Ministerpräsidenten General Berenguer losgesagt hätten. In Barcelona, so berichtet das französische Blatt weiter, seien zwei Dragonerregimenter und zwei Infanterieregimenter wegen Verdachts der Unzuverlässigkeit entwaffnet worden. Aus Flugzeugen seien gestern über die Stadt Barcelona Flugblätter abgeworfen worden. In diesen Flugblättern werde erklärt, daß das revolutionäre Komitee seine Anhänger vorläufig zur Ruhe mahnen müsse, da man sonst allzu scharfe Gegenmaßnahmen der Regierung erwarten müsse. Der Grenzverkehr von Spanien nach Frankreich ist nach wie vor gesperrt. Sämtliche Pyrenäen-Pässe sind von Gendarmerie und Militär besetzt.



Das erste Bild von dem Militäraufstand in Jaca.
Die Artilleriekaserne in Jaca mit den zum Ausmarsch fertigen Truppen.
Die nordspanische Garnisonstadt Jaca bildete den Ausgangspunkt der jüngsten revolutionären Bewegung in Spanien. Der Aufstand brach in kurzer Zeit zusammen; beide Führer der Aufständischen wurden standrechtlich erschossen.

Die spanische Regierung über die Lage.

Madrid, 16. Dezember (R.) Das Ministerium des Innern gibt folgende Mitteilung über die Lage aus: In San Sebastian versuchte eine Gruppe von Arbeitern das Regierungsgebäude zu stürmen, wobei 2 Gendarmen getötet und fünf verletzt wurden. Auch mehrere Angreifer wurden verletzt. In Santander versuchte eine Gruppe von Zivilisten die Kaserne zu stürmen, der Angriff wurde jedoch von den Truppen zurückgeschlagen, wobei 2 der Angreifer getötet wurden. In mehreren Städten zweiten Ranges versuchte man den Generalstreik zu organisieren, was jedoch nur teilweise gelang. Die Bewegung hat einen revolutionär-kommunistischen Charakter und wird von bekannten Agitatoren geleistet. Weder das Volk noch die Armee schenkt den trügerischen Angaben und Versprechungen der Revolutionäre Gehör. Die Ordnung ist in ganz Spanien aufrechterhalten.

Madrid, 16. Dezember (R.) Ueber die Unruhen in Spanien liegt jetzt eine neue Erklärung der spanischen Regierung vor. Darin wird der Aufstand in den verschiedenen Orten auf kommunistische Agitation zurückgeführt. Das Fehlschlagen des Aufstandes sei der Zuverlässigkeit der Truppen zu danken. Der Versuch, in zahlreichen kleineren Städten den Generalstreik auszurufen, sei überall mißlungen. Weiter wird von der spanischen Regierung mitgeteilt, daß in der nordspanischen Stadt Jaca/Chaka, Betonung auf der ersten Silbe, von wo die Unruhen ausgingen, im ganzen 11 Personen getötet worden seien. In diese Zahl sind auch die beiden hingerichteten Offiziere eingerechnet. Außerdem seien noch in zwei anderen nordspanischen Städten je 2 Personen bei den Unruhen getötet worden. In einer dieser Städte habe eine Gruppe Zivilisten versucht, in die Kasernen einzudringen. Die Soldaten hätten jedoch die Zivilisten zurückgetrieben.

Der spanische Außenminister äußert sich in einem Telegramm an den spanischen Botschafter in den Vereinigten Staaten dahin, daß die spanische Regierung die Ordnung schnell habe wiederherstellen können, weil die Regierung damit gerechnet habe, daß die Unruhe von Jaca aus auf weitere Städte übergreifen werde. Die spanische Regierung habe den Eindruck, daß die Erhebung deshalb so plötzlich zusammengebrochen sei, weil es ihr an Unterstützung im Lande gefehlt habe.

Spanisches Flugzeug in Portugal.

Lissabon, 17. Dezember. (R.) **Ein fünftes spanisches Flugzeug mit einem Artilleriehauptmann, der an der Aufstandsbewegung beteiligt war, ist auf portugiesischem Boden gelandet.**

Auch Oesterreich vor harten Kämpfen.

(Wiener Brief.)

Wien, 16. Dezember.

Das Kabinett Ender-Schober, das vor kurzem die Führung der österreichischen Politik übernommen hat, sieht sich vor schwerwiegenden Aufgaben, deren Lösung ganz im Zeichen der drückenden wirtschaftlichen Notlage steht. Im Kabinett und in den hinter ihm stehenden politischen Kräften, wie auch in der Sozialdemokratie ist der Wille zu einer Art Verständigung angesichts der Not im Wachsen begriffen. Wenigstens hat der gemäßigte Teil der Sozialdemokratie durch so einflußreiche Sprecher wie Dr. Renner und Oberbürgermeister Seitz diese Bereitwilligkeit andeuten lassen. Aber um so entschiedener drängt der Führer des linken Flügels, Dr. Breitner, zum entschiedenen

Kampf gegen die „Kapitalistische Gesellschaft“.

Diese Doppelzüngigkeit der österreichischen Sozialdemokratie schafft natürlich eine erhebliche Unsicherheit für die Regierung, die sich von dem entschiedenen Kurs gegen die Sozialdemokratie unter dem früheren Einfluß Seipels losgesagt hat.

In die soeben eröffnete Tagung des Wiener Gemeinderates haben die kommenden Ereignisse schon ihre Schatten vorausgeworfen. Sie läßt erkennen, in welcher Richtung sich die bevorstehenden innerpolitischen Kämpfe abspielen werden. Es ist hier zu einem Zusammenstoß zwischen dem sozialdemokratischen Referenten Dr. Breitner, dem Finanzdiktator des österreichischen „Bundeslandes“ Wien, und dem Vertreter der Christlichsozialen Kunschak gekommen. Nicht dieses Geplänkel als solches ist besonders auffallend, wohl aber die Tendenz, der es entsprang.

„Die Länder gegen Wien!“

Das ist jetzt die Parole geworden, mit der bestimmte Kreise der christlichsozialen Partei, die ihren Einfluß besonders auf die Wähler draußen im Lande haben, einen parlamentarischen Waffengang gegen das Wiener Regiment derer um Seitz und Renner eröffnen wollen.

Das Gemeindevermögen der Stadt Wien hat sich im Verlauf von sieben Jahren um 100 Millionen jährlich vermehrt. Die österreichischen Landesregierungen verlangen nun ein sogen. Abgabenteilungsgesetz, nach dem sie jährlich aus der Wiener Gemeindeschatulle die Summe von 40 Millionen Schilling erhalten sollen. Der christlichsoziale Redner begründete diese Forderung damit, daß Wien auf Gedeih und Verderb mit seiner Umgebung, den Ländern und Gemeinden, verbunden und daß es darauf angewiesen sei, daß die Länder ihre Aufgaben auf dem Gebiete des Verkehrswesens, des Schulwesens und des Gesundheitswesens erfüllen. Gegen diesen „Raub“ werden sich die Herren von Wien aufs äußerste wehren, weil er sich gegen ihre politische Machtstellung richtet. Einen zweiten Streitpunkt bildet die Wohnungsbaupolitik der Stadt Wien. Die Mieten sind künstlich auf einen Bruchteil der Friedensmiete herabgedrückt worden. Diese Mietzinspolitik in der Stadt Wien ist eine der festesten Stützen der sozialdemokratischen Herrschaft, weil sie der großen Masse außerordentlich billige Wohnungen verschafft hat. Daher will auch Breitner nichts von einer Wohnbauanleihe wissen, die von den Christlichsozialen nachdrücklich verlangt wird. Die Sozialdemokratie lehnt sie ab, weil der Zinsen- und Tilgungsdienst der Anleihe den Wohnungsmarkt auf lange Zeit hinaus belasten und in gewissem Sinne das Ende der bisherigen sozialdemokratischen Mietzinspolitik bedeuten würde. Für Oesterreich liegen darin entscheidende Fragen, die die politischen Verhältnisse ohne Zweifel stark beeinflussen werden.

Aus dem englischen Weltreich.

Lloyd George über das Problem der Arbeitslosen

London, 17. Dezember. (R.) Im englischen Abgeordnetenhaus sprach bei der gestrigen Debatte über die Arbeitslosigkeit in England auch der liberale Führer Lloyd George. Lloyd George wandte sich zunächst gegen den früheren konservativen Minister Churchill, der zum Sturz des Kabinetts Macdonald aufgefordert hatte. Lloyd George erklärte, es sei zwecklos, die Arbeiterregierung zu stürzen, denn man würde nichts Besseres dafür eintauschen. Auch auf der Führerbank der Konservativen seien genau die gleichen alten Gesichter zu sehen wie vor Jahren. Lloyd George warf dann der Regierung vor, daß sie bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu untätig gewesen sei. Die Regierung scheine noch nicht den Ernst der Lage erkannt zu haben. Zum Schluß erklärte Lloyd George, die liberale Partei werde der Arbeiterregierung den erforderlichen Rückhalt geben, aber dann müsse die Lösung der Arbeitslosenfrage energisch in Angriff genommen werden.

Der englische Kronprinz über die englische Handelspolitik.

London, 17. Dezember. (R.) An den englischen Handel richtete der englische Kronprinz gestern eine Mahnung in einer Rede vor dem Verbande der englischen Verkaufsleiter. Der Kronprinz erklärte, man müßte alles tun, um den englischen Handel wieder zu beleben. Man müsse in England einsehen, daß man nicht länger bei den Methoden bleiben könne, die vielleicht im vorigen Jahrhundert ganz gut gewesen, jetzt aber völlig unbrauchbar seien. Die Leiter der großen englischen Ausfuhrgesellschaften müßten sich über die Aussichten des Auslandsgeschäftes an Ort und Stelle überzeugen.

Abbau der englischen Luftflotte.

London, 17. Dezember. (R.) In England sollen die Ausgaben für die Luftflotte im nächsten Haushalt um rund 40 Millionen Mark nach der Mitteilung eines konservativen englischen Blattes herabgesetzt werden. Das Blatt erklärt, daß die Ausrüstung der englischen Luftflotte mit neuem Material dadurch erheblich verzögert werde.

Bericht Lord Cecils über die Genfer Abrüstungsverhandlungen.

London, 17. Dezember. (R.) **In einer Rede vor dem Völkerbundsausschuß des Parlaments im Unterhaus gab Lord Cecil gestern abend einen ausführlichen Bericht über die Entscheidungen der vorbereitenden Abrüstungskommission. Er sagte, er wolle nicht verhehlen, daß eine Beschränkung lediglich des Militärbudgets aus vielen Gründen unbefriedigend sei. Immerhin sei in Genf ein Rahmen geschaffen worden, der die Möglichkeit für eine beträchtliche Begrenzung der Rüstungen ließe. Jetzt komme es darauf an, welche Länder dazu bereit seien. Ebenso sei es wichtig, daß Großbritannien in dieser Angelegenheit die Führung übernehme.**

Die letzten Telegramme.

Mißtrauensanträge im preußischen Landtag.

Berlin, 16. Dezember. (R.) Der preußische Landtag begann seine Beratungen heute kurz nach 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Haushaltes sowie das

Mißtrauensvotum gegen den Innenminister Severing,

ferner auch die Anträge zum Film „Im Westen nichts Neues“.

Zunächst überwies der Landtag ohne Aussprache seine Anträge zu Gunsten der durch das Rheinhochwasser Geschädigten dem Ausschuß. Zur Beratung gelangte dann der deutschnationale Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten Dr. Braun und den Innenminister Severing. Begründet wird dieser Antrag damit, daß beide Minister ihr Bedauern über das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“ ausgesprochen hätten.

Der preußische Landtag.

Berlin, 15. Dezember. (R.) **Der preußische Landtag trat heute mittag zu einer kurzen Tagung vor der Weihnachtspause wieder zusammen. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen nur kleinere Vorlagen. Morgen soll die erste Beratung des neuen preußischen Haushaltes beginnen. Am Sonnabend wird der Landtag voraussichtlich in die Weihnachtsferien gehen.**

Münchener Dichterpreis 1930.

München, 16. Dezember. (R.) **Der Münchener Dichterpreis 1930 wurde an den 1885 in Barmen geborenen, seit 1903 in München lebenden Dichter und Schriftsteller Hans Brandenburg verliehen. Die früheren Preisträger waren Hans Carossa, Willi Seidel und Joseph Magnus Wehner.**

Afghanische Petroleumkonzessionen für die Standard Oil Company.

Neuyork, 16. Dezember. (R.) **Wie aus Peschawar gemeldet wird, gewährte die afghanische Regierung der Standard Oil Company von Amerika wichtige Konzessionen in den Petroleumgebieten.**

Das Alkoholverbot in Amerika verfassungswidrig?

Neuyork, 17. Dezember. (R.) **Der Bundesbezirksrichter Clark in Newark (New Jersey) hat eine Entscheidung gefällt, wonach die 18. Verfassungsergänzung, die das Alkoholverbot enthält, ungültig sei. In der Begründung zu dieser Entscheidung, die größtes Aufsehen erregt, heißt es, eine Ergänzung zur Verfassung könne nur von einem verfassungsmäßig einberufenen Konvent, aber nicht von den gesetzgebenden Körperschaften der einzelnen Staaten ratifiziert werden. Richter Clark beruft sich dabei auf etwa hundert Autoritäten.**

Aus Argentinien.

Buenos Aires, 16. Dezember. (R.) **In Argentinien werden Parlamentswahlen für nächstes Frühjahr von der provisorischen Regierung des Generals Uriburu angekündigt. Das argentinische Parlament war unmittelbar nach dem Umsturz aufgelöst worden. Damals waren Neuwahlen zunächst für den Herbst d. J. angekündigt worden.**

Revolutionäre Erhebung in Guatemala.

Neuyork, 17. Dezember. (R.) „Associated Preß“ meldet aus Mexiko: Aus Guatemala sind Funkmeldungen eingetroffen, denen zufolge dort gestern eine bewaffnete Erhebung ausgebrochen ist. In den Straßen der Stadt ist es zu Feuergefechten gekommen.

Einstein in Kalifornien.

Neuyork, 16. Dezember. (R.) Professor Einstein hat mit der „Belgenland“ seine Reise fortgesetzt und den Panamakanal überquert. Er wird zu Beginn des nächsten Jahres in San Diego in Kalifornien ankommen. An Bord der „Belgenland“ erhielt er zahlreiche telephonische Anrufe, darunter von vielen amerikanischen Familien, die ebenfalls den Namen Einstein führen und angeben, mit dem berühmten Gelehrten verwandt zu sein.

Beschlagnahmt.

Auf Anordnung der zuständigen Behörden ist das „Posener Tageblatt“ (Nr. 271 vom 17. Dezember) gestern der Beschlagnahme verfallen. Beanstandet wurden die Artikel „Der Beobachter“ und „Englische Parlamentarier zu den Vorgängen in Polen“. Für die Leser unseres Blattes legen wir die gestrige Nummer unter Auslassung der beanstandeten Stellen der heutigen Ausgabe bei.

Italienischer Geschwaderflug nach Brasilien.

Orbetello, 17. Dezember. (R.) **Zwölf Wasserflugzeuge sind heute früh 7.45 Uhr unter dem Befehl des Luftfahrtministers Balbo zum Fluge nach Brasilien aufgestiegen. Das Ziel des ersten Flugabschnittes ist die spanische Hafenstadt Cartagena.**



Der italienische Luftfahrtminister Italo Balbo,
Der Start der Fliegerstaffel erfolgte auf dem Orbetello-See an der Westküste Italiens.

Kwiatkowski Präsident der Obersten Wirtschaftskammer.

Nach Informationen aus Kreisen, die der Regierung nahestehen, soll der frühere Handelsminister Kwiatkowski zum Präsidenten der noch zu bildenden Obersten Wirtschaftskammer ernannt werden.

Fürst Lubomirski tot.

In Krakau starb an den Folgen einer Lungenentzündung, die einer Grippe-Erkrankung gefolgt war, der Präsident des Obersten Rates der Landwirtschaftlichen Organisationen in Polen, Fürst Kazimierz Lubomirski.

Großer Wasserrohrbruch in einer Hauptverkehrsader Berlins.

Berlin, 17. Dezember. (R.) **Unter dem Fahrdamm der Potsdamer Straße, die eine Hauptverkehrsader Berlins darstellt, brach heute früh kurz vor 8 Uhr ein Wasserrohr. An der Bruchstelle wurde das Holzpflaster durch den Druck der ausströmenden Wassermassen zerrissen, und die Fluten ergossen sich über den Straßendamm. Die Polizei sperrte die Straße zwischen Potsdamer Brücke und Eichhornstraße für den gesamten Fahrverkehr und leitete ihn um. Der Fußgängerverkehr konnte auf einer Straßenseite aufrechterhalten werden. Die Umleitung des Verkehrs hatte größere Störungen zur Folge.**

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf.
Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Montag, den 15. Dezember, ist unser ältestes Vorstandsmitglied, der

Gutsbesitzer Herr Hermann Ristow

Tarnowo

im 69. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden verschieden. Er hat 8 Jahre im Aufsichtsrate und 20 Jahre im Vorstande gewirkt. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, der durch sein reiches Wissen und seine langjährige Erfahrung sich grosse Verdienste um unsere Genossenschaft erworben hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus bewahren.

Oborniker Ein- und Verkaufsgenossenschaft

Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością, Rogoźno Wlkp.

Aufsichtsrat und Vorstand.



Schöne Weihnachts-Geschenke

Sprechapparate u. Platten der Weltmarke „Odeon"

Elektrische Aufnahmen berühmter Künstler, sowie die neuesten Schlager in grosser Auswahl empfiehlt:

ST. PEŁCZYŃSKI - POZNAŃ

ul. 27 Grudnia 1. Telefon 39-11.

Spezialhaus für sämtliche Musikinstrumente.

Nach Gottes heiligem Willen starb unser Kirchenältester

Herr Gutsbesitzer

Hermann Ristow

aus Tarnau.

Mit tiefer Trauer stehen wir an seiner Bahre, weil wir ihn nicht mehr haben, und mit herzlichem Dank dafür, daß wir ihn haben durften mit seinen köstlichen Gaben und mit seiner treuen Dienstbereitschaft. Er ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm.

Die Kirchengemeinde Rogasen.

Hutz.





Gesucht zum 1. Februar, evtl. zum 1. Januar für Borowko Stare ein unverheirateter, deutsch-evangl., des Polnischen in Wort und Schrift mächtiger

jüngerer Beamter.

Nur Bewerber mit besten Zeugnissen und Empfehlungen wollen sich **schriftlich** melden.

v. Delhaes, Borowko-Stare

p. C empiń.

Weihnachtsgeschenke!

Brillanten :-: Uhren
Ringe u. Bijouterien

kauft man am günstigsten in der seit 20 Jahren bestehenden, allgemein bekannten Firma

St. HUBERT, Poznań

św. Marcin 45 (auf der Schloßseite) Telefon 14-55

Handarbeiten

gezeichnet und fertig.
Geschw. Streich,
Kantaka 4, II. Etage
und św. Marcin 43
Zwisch. Gwarna u. Schloß

Weihnachtswunsch!

Landwirtstochter, 25 Jahre alt, evgl., mit Vermögen wünscht Herrenbekanntschaft zwecks Heirat. Beamte und Handwerker werden bevorzugt. Off. u. **10611** an d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Verkauft Schillers Werke illustr. v. erst. deutsch. Künstl. herausgeg. v. G. Fischer, und Shakespeare's sämtl. Werke illustr. von John Gilbert. Szymańska, ul. Grottgera 5, I r.

Junges Mädchen **sucht Stellung** als **Stuben-** od. **Alleinmädchen.** Angeb. unt. Nr. **150 E. P.** an **Kurt Stephan** in Rawicz.

Aelt. Wirtschaftsfrl. m. gut. Zeugn. s. ab 1. Jan. Stell. i. Gutshaush. Perf. i. all. Wirtschaftszw. Off. u. **10626** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ein

Hofmaurer

kann sich zum 1. April 1931 a. Rittergut **Kruszwica-Grodztwo** melden.

Die Gutsverwaltung.

Suche vom 1. 1. 31 oder früher Stellung als

Chauffeur

bzw. Diener und Chauffeur. Bin unverh., militärf., habe 3-jähr. Praxis u. gute Zeugn. Kann mich auch mit Jagd beschäft. Gefl. Offert. erb. **Cz. Szak,** Nekla p. Nekla, pow. Środa.

Die schönsten

Weihnachtsgeschenke

in reicher Auswahl bei

W. Janaszek,

Poznań, Jezuicka 1.

Porzellan

Tafel-, Kaffee-, Tee-, Mocca-, Kuchen- und Obstservice

Sammeltassen

Wertvolle Kunst-Figuren, Vasen, Steinbierseidel und Krüge mit Zinndeckel

Glas- und Edelkristall

Weingarnituren, Bowlen, Bowlenbecher

Römer in schönsten Farben

Karaffen, Weinkrüge, Aufsätze etc. Toilettengarnituren

Alfenide- und Nickelwaren

Bestecks, Obstmesser, Zuckerkörbe, Kaffee- und Teeservice, Tabletts

= Küchengeräte =

Email- und Ia Aluminium-Kochgeschirre, Wringmaschinen, Brotschneide-, Fleischhack-, Messerputz-Maschinen, eiserne Bettstellen, Waschtische, Waschgarnituren, Bidets.

LINDENER VELVETS

45 cm für Hüte zł 5.50
70 cm Kleidersamt zł 9.50, 13.50
80 cm Kleiders. Ia zł 17.—, 23.—, 25.— in mod. Farb.
Velour-Chiffon schwarz zł 33.—, 48.—, 53.—

Der Weihnachtsausverkauf dauert bis zum 21. d. Monats.

Schubert i Adamczewski POZNAŃ, St. Rynek 85.
(Ecke ul. Rynkowa)



KAFFEE HAG ist feinster und echter Bohnen-Kaffee: aber coffeinfrei u. unschädlich; er ist für Ihre Gesundheit so wichtig!

